

»5



# Fünf Minuten für ... mutige Schulentwicklung

Jahresausgabe 2015/16



**Herausgeber:** Bundeszentrum für lernende Schulen  
im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung,  
Abt. I/1, Minoritenplatz 5, 1014 Wien, Österreich.

**ISSN 2414-0686**

**PDF-Version unter**

<http://www.nmsvernetzung.at>

**Koordination:**

MR Dipl.Päd. Barbara Pitzer, M.Ed. (BMB, Abt. I/1)

Christoph Hofbauer, M.A. (ZLS)

Tanja Westfall-Greiter, M.A. (ZLS)

**Für den Inhalt verantwortlich / Redaktion:**

Johanna Schwarz, BEd., M.A. (ZLS)

[johanna.schwarz@zls-nmseb.at](mailto:johanna.schwarz@zls-nmseb.at)

[5mf@zls-nmseb.at](mailto:5mf@zls-nmseb.at)

»»5 *minuten  
für ...*

»»5 *Minuten für ...*  
**mutige Schulentwicklung**

Jahresausgabe 2015/16



Zentrum für lernende Schulen

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort von MR Dipl.Päd. Barbara Pitzer, M.Ed.</b> .....	<b>3</b>
<b>Einleitung des Redaktionsteams</b> .....	<b>5</b>
<b>Nr. 42: Teamarbeit an NMS. Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen</b> .....	<b>7</b>
<b>Nr. 43: Kinder auf der Flucht</b> .....	<b>9</b>
<b>Nr. 44: BIFIE Begleitforschung zur digi.komp8-Implementierung</b> .....	<b>11</b>
<b>Nr. 45: Bildung in der Entscheidungsgesellschaft</b> .....	<b>13</b>
<b>Nr. 46: Ressourcen nutzen auf <a href="http://www.nmsvernetzung.at">www.nmsvernetzung.at</a></b> .....	<b>15</b>
<b>Nr. 47: Weihnachten</b> .....	<b>17</b>
<b>Nr. 48: International News</b> .....	<b>18</b>
<b>Nr. 49: Bogen der Kompetenzorientierung</b> .....	<b>21</b>
<b>Nr. 50: Berufszufriedenheit &amp; Förderung von Professionalität</b> .....	<b>23</b>
<b>Nr. 51: Digitale Kompetenzentwicklung mit dem SAMR-Modell</b> .....	<b>25</b>
<b>Nr. 52: VoXmi ...Schulbesuche ohne Reisekosten. Treffpunkt: virtueller Raum</b> .....	<b>27</b>
<b>Nr. 53: Fachdidaktik digital - inklusiv</b> .....	<b>29</b>
<b>Nr. 54: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung in der Sek I</b> .....	<b>31</b>
<b>Nr. 55: Resilienzförderliche Schulkultur</b> .....	<b>33</b>
<b>Nr. 56: Flughöhe ändern, um mehr zu sehen</b> .....	<b>35</b>
<b>Nr. 57: Freude empfinden</b> .....	<b>37</b>

## Vorwort von MR Dipl.Päd. Barbara Pitzer, M.Ed.

Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter,



das Schuljahr 2015/16 war wieder ein Jahr, in dem die Neuen Mittelschulen dazu beigetragen haben, bestmögliche Bildungschancen für immer mehr NMS-Absolventinnen und -Absolventen zu sichern. Dies ist als Resultat aus viel Arbeit, Engagement und Professionalität an den NMS-Standorten zu erkennen, und dafür wollen wir uns bei Ihnen und Ihren Lehrerinnen und Lehrern bedanken.

**2015/16 wurden durch und für die NMS-Entwicklung einige Landmarken gesetzt:**

- 1. Der letzten NMS-Generation (Nr. 8) ist ein guter Start ins erste Jahr ihrer NMS-Entwicklung gelungen.** Österreichweit zählen nun alle ehemaligen Hauptschul- sowie elf AHS-Standorte zur NMS-Landschaft. Damit sich das weiterhin auch gut entwickelt, freuen uns über die ausgesprochen gute Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen, die den Lerndesigner-Ausbildungslehrgang mitgestalten und mittragen.
- 2. Aufbauend auf den Grundlagen „[School Walkthrough](#)“ und „Gute Schule. Neue Mittelschule.“** wird die Schulqualität an NMS-Standorten mit der nötigen Entwicklungszeit systematisch und in strategisch gut angelegten Schritten weiter gestaltet.
- 3. Vernetzung im virtuellen Raum - eine wesentliche Säule der NMS-Entwicklungsarbeit:**
  - 2015/16 gab es nahezu 1,3 Millionen Zugriffe auf [www.NMSvernetzung.at](http://www.NMSvernetzung.at),
    - die in mehreren Foren von Stakeholder-Gruppen genützt wird,
    - auf der sich Online-PLGs treffen,
    - die die NMS-Bibliothek für professionelles Lernen zur Verfügung stellt,
    - die mit dem „5 Minuten für...“-Newsletter und anderen Publikationen und Handreichungen aktuelle Entwicklungsthemen aufgreift usw.
  - Das in Zusammenarbeit mit dem Onlinecampus Virtuelle PH angebotene [ZLS-eLecture-Angebot](#) wurde verdoppelt: Über 50 eLectures des ZLS erreichten knapp 1.000 Kolleginnen und Kollegen. Ganz besonders freuen wir uns über die Teilnahme von ganzen Schulteams an einigen eLectures. Darüber hinaus wurde der Prototyp von [eKonferenzen](#) pilotiert.
  - Der [Nationale Bildungsbericht 2015](#) bestärkt uns in seinen Analysen in unserer Entwicklungsarbeit der NMS und ermutigt uns im Bestreben, weiter an einer zukunftsorientierten, guten und verlässlichen Schule für unsere Jugend zu bauen.

**Ausblick auf das Schuljahr 2016/17:** Vieles ist naturgemäß nicht absehbar, aber einige Fixpunkte aus NMS-Sicht stehen fest:

- Ab Herbst wird die Entwicklungsarbeit am ZLS auf den Volksschulbereich ausgeweitet. Dazu wird der „School Walkthrough“ für Volksschulen entwickelt.
- Ab Herbst beginnt die neue bundesweite [eEducation-Strategie](#), die die ausgezeichnete Arbeit von NMS-E-Learning fortsetzt und weiterentwickelt.
- Und es wird ein Jahr werden, wo letztlich durch Ihre engagierte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen Schule gut - und immer wieder ein Stückchen besser - gelingen wird.

Wir danken allen, die zu dieser gemeinsamen Entwicklungsarbeit aktiv beitragen und sie professionell umsetzen.

Durch den Newsletter „**5-Minuten-für...**“ wird seit 2012 der hohe Innovationsgrad der NMS-Entwicklungsarbeit sichtbar und es werden Einblicke in sowie Denkanstöße für breit gefächerte und nur vernetzt umsetzbare Entwicklungsbereiche geboten. Im Salon für Schulleitung im Rahmen der NMS-Bibliothek sind alle Ausgaben der „FÜNF MINUTEN FÜR ...“ (5MF) dokumentiert und für alle Interessierten verfügbar. „FÜNF MINUTEN FÜR ...“ (5MF) wird derzeit per E-Mail an alle registrierten NMS-Schulleiter/innen, Schulaufsichtsorgane sowie Netzwerkpartner/innen auf allen Ebenen verschickt. Interessierte können durch Abonnement des Forums "Salon für Schulleitung" ebenfalls den Newsletter regelmäßig beziehen. Mit dieser 4. Sammelausgabe bekommen Sie in übersichtlicher Form eine Zusammenschau über alle behandelten Themen des Schuljahres 2015/16.

Ein abgeschlossenes Schuljahr ist auch der Moment einmal inne zu halten und darauf zu schauen, was gelungen ist. Die Neuen Mittelschulen haben wie keine Schulform sonst wichtige, notwendige und richtige Schulentwicklung eingeleitet, erzielen Erfolge, bringen Leistungen, sind in den Themen Schulzufriedenheit, Freude am Lernen und Schulklima vorne und sind beispielgebend für die neue Lehr- und Lernkultur. Und diese Entwicklung ist Ihrem Einsatz, Engagement, Herzblut und der zunehmenden Professionalisierung geschuldet. Und dafür einen aufrichtigen, herzlichen Dank!

MR Dipl.Päd. Barbara Pitzer, M.Ed.  
NMS-Projektleitung im BMB

## Einleitung des Redaktionsteams

Johanna Schwarz, MA & Grete Kranawetter, BEd



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Unser ZLS – Newsletter „5 Minuten für...“ hat sich mittlerweile in der österreichischen schulischen Führungs- und Ausbildungslandschaft etabliert. Das Zentrum für lernende Schulen richtet sich mit diesem Newsletter gezielt an Schulleiter/innen und Netzwerkpartner/innen um sie mit Angeboten zum Perspektivenwechsel und zur praxisorientierten Schul- und Unterrichtsentwicklung zu versorgen.

Das übersichtliche Layout von 5mf bietet Ihnen in jeder Ausgabe auf inhaltlicher Ebene Kerninformationen zum jeweiligen Thema, Angaben zu Basisliteratur sowie weitere Vertiefungsangebote. Auf der anwendungsorientierten praktischen Ebene sollen Sie an gebündelten Leadership-Erfahrungen aus dem System teilhaben können. Das Angebot dazu umfasst Erfahrungen und Praxistipps aus dem System, Reflexionsfragen, um das „Lernseitige“ (Schratz, 2009) der Schulleitung in den Blick zu bekommen und Anregungen bzw. Tools für die Prozessgestaltung an Ihrem Schulstandort.

Diese gedruckte Jahrespublikation beinhaltet alle im Schuljahr 2015/16 digital erschienenen Ausgaben vom 5mf. Sie dient einerseits als Rückschau und andererseits als Einladung, sich Anregungen für die Standortentwicklung zu holen.

### **Folgende Ausgaben von 5mf... finden Sie in diesem Heft:**

- Nr. 42: Teamarbeit an NMS. Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen (HR Mag. Erich Svecnik)
- Nr. 43: Kinder auf der Flucht (Mag. Dr. Barbara Schratz)
- Nr. 44: BIFIE Begleitforschung zur digi.komp8-Implementierung (Thomas Narosy, BEd., MBA)
- Nr. 45: Bildung in der Entscheidungsgesellschaft (Dr. Roland Fischer)
- Nr. 46: Ressourcen nutzen auf [www.nmsvernetzung.at](http://www.nmsvernetzung.at) (Helga Diendorfer, BEd, MA)
- Nr. 47: Weihnachten (Redaktion)
- Nr. 48: International News (Christoph Hofbauer, MA & Tanja Westfall Greiter, MA)

- Nr. 49: Bogen der Kompetenzorientierung (Köstenbauer Andrea, BEd, MA)
- Nr. 50: Berufszufriedenheit & Förderung von Professionalität (Tanja Westfall-Greiter, MA)
- Nr. 51: Digitale Kompetenzentwicklung mit dem SAMR-Modell (Josef Grabner, MSc.)
- Nr. 52: VoXmi...Schulbesuche ohne Reisekosten. Treffpunkt: virtueller Raum (Ursula Maurič & Christine Moore)
- Nr. 53: Fachdidaktik digital-inklusiv (Thomas Narosy, BEd, MBA)
- Nr. 54: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung in der Sek I (MinR Mag. Manfred Wirtitsch)
- Nr. 55: Resilienzförderliche Schulkultur (Mag. Dr. Barbara Schratz)
- Nr. 56: Flughöhe ändern, um mehr zu sehen (Thomas Berliner & Simone Poss)
- Nr. 57: Freude empfinden (Redaktion)

Wir sind offen für Anregungen zu inhaltlichen Entwicklungsthemen, die Sie in Ihrer Schulentwicklung konkret betreffen. Kontaktieren Sie uns über das Forum vom 5mf oder schicken Sie uns eine E-Mail!

So finden Sie „5Minuten für...“ auf der NMS-Plattform:

[www.nmsvernetzung.at](http://www.nmsvernetzung.at) → Lernende Schule machen (PLG, Schulleitung, SQA, BIST) → Salon für Schulleitung

## **„5 Minuten für...“**

Schaffe ich es wirklich in 5 Minuten?

5mf soll Ihnen einen schnellen Zugriff auf Basisinformation zu aktuellen Herausforderungen in Ihrer Schulleitungsfunktion bzw. sofort umsetzbaren Praxisanregungen zur Prozesssteuerung bieten und Sie motivieren, sich gegebenenfalls in persönliche oder standortbezogene Schwerpunkte zu vertiefen. Als Leser/in von 5mf entscheiden Sie über den Nutzen des für Sie zur Verfügung gestellten Mediums und den Grad der Vertiefung in die verlinkten Unterlagen.



## »» 5 Minuten für ...

# Teamarbeit an NMS Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen

Die bundesweite Evaluation der beiden Anfangsgenerationen der NMS ist abgeschlossen. Begleitend zu dieser Evaluation gab es seit dem Projektstart einen Verbund von Expertinnen und Experten aus Pädagogischen Hochschulen und der Schulaufsicht, der sich begleitend mit einzelnen Detailspekten der Entwicklungsarbeit befasste und Analysen beispielsweise zu Schulwahlentscheidungen, der Lerndesign-Arbeit und zuletzt zur [Teamarbeit](#) erstellte.

1

Worum es geht:

### Teamarbeit von Lehrpersonen außerhalb des Klassenzimmers

Im jüngsten kooperativen Projekt des Evaluationsverbundes zur NMS ging es um die Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern außerhalb des Unterrichts, d.h. bei der Planung und Organisation von Unterricht, Diskussion von pädagogischen Belangen und Fragen der Schulentwicklung und den Austausch über einzelne Kinder bzw. Klassen. Das Teamteaching als Form der Unterrichtsgestaltung ist explizit nicht im Fokus der Analysen. Teamarbeit in diesem Sinn ist definiert als eine institutionalisierte Zusammenarbeit von mehreren Lehrpersonen außerhalb des Unterrichts. Die zusammenarbeitende Gruppe verfolgt dabei gemeinsame schulische Ziele und besteht über einen längeren Zeitraum hinweg relativ konstant. Diese Thematik wurde in zwei komplementären methodischen Zugängen bearbeitet: einerseits einer schriftlichen Schulleiter/innen-Befragung an allen NMS der G1 bis G5 (694 ausgesendet, Rücklauf 545=79 %); andererseits ergänzend dazu in acht leitfadengestützten Gruppeninterviews verschiedener Teams, verteilt über das Bundesgebiet.

2

Eine große Vielfalt von Teams ist zu finden

### Traditionelle und innovative Teamarten

Im Fokus der Befragung standen insbesondere die mehr oder weniger traditionellen Teamarten Fachteams, Klassenteams, Stufenteams und Schulentwicklungsteams. Die Befragung zeigt, dass an allen NMS-Standorten solche Lehrer/innen-Teams etabliert sind, an etwa einem Drittel der Standorte auch weitere Teams mit anderen Themenschwerpunkten wie z.B. Kriseninterventionsteams, diverse Steuergruppen, SQA-Teams etc. Unter den genannten Teams zeigt sich eine große Vielfalt und es lässt sich kein eindeutiger Trend für bestimmte inhaltliche Ausrichtung der weiteren Teams erkennen. Mit 85 % aller Standorte ist das Vorkommen von Schulentwicklungsteams sehr hoch, was auf Bemühungen schließen lässt, an den Standorten die pädagogischen und strukturellen Ansprüche des Modells NMS umzusetzen.

3

Rd. 60 % der Stufen- und Schulentwicklungsteams gab es vor Einführung der NMS noch nicht

### NMS fördert Teamarbeit vor allem in pädagogischer Hinsicht

Fachteams haben bereits eine längere Tradition an den Standorten. Klassen-, Stufen- und Schulentwicklungsteams bestanden nur zu einem geringeren Anteil bereits vor Einführung der NMS. Daraus lässt sich folgern, dass die NMS und ihre Herausforderungen an Schul- und Unterrichtsentwicklung die Einrichtung von Teams bedingt oder zumindest begünstigt hat. Inhaltlich wird von den Teammitgliedern eine Verlagerung der Schwerpunkte weg von organisatorischen hin zu pädagogischen Themen und zum Lernen der Schülerinnen und Schüler berichtet.

4

Austausch und Zusammenarbeit unter Lehrpersonen wirken positiv auf die Unterrichtsführung

## Wo Teamarbeit praktiziert wird, hat sie sich überwiegend als wertvoll und wirksam etabliert

Von mehr als 80 % der Schulleiter/innen wird die Teamarbeit als sehr oder eher gut gelingend beurteilt. Ebenso hoch ist der Anteil der Schulleiter/innen, der Teamarbeit für die Umsetzung der NMS-Merkmale als sehr oder eher einflussreich einschätzt. Die Schulgröße (Anzahl an NMS-geführten Klassen) bzw. die NMS-Generation spielt hinsichtlich einer unterschiedlichen Globaleinschätzung von Teamarbeit eine untergeordnete Rolle.

Als konkrete Auswirkungen der Teamarbeit auf die Unterrichtsebene werden in den Teaminterviews spürbar positive Veränderungen im Sozialverhalten der Kinder genannt, weil die Lehrpersonen an einem Strang ziehen. Zudem sind eine bessere Nutzung des Vorwissens aus anderen Fächern und die Erleichterung bzw. erst Ermöglichung fächerübergreifender Unterrichtsformen, bedarfsgerechte Schwerpunktsetzungen und allgemein eine Verbesserung der Unterrichtsqualität spürbar.

5

An der Lehrerbelastung und Konfliktkultur muss noch gearbeitet werden

## Entwicklungspotenziale

Als Herausforderungen werden überwiegend erhöhter Zeitaufwand und die schwierige Planung von Besprechungszeiten für die Teamarbeit angegeben, v.a. wenn die Lehrpersonen Mitglied mehrerer Teams sind. Weitere Knackpunkte sind Einzelgängertum und schwierige Eingliederung bzw. mangelnde Kompromissbereitschaft und Konfliktkultur einzelner Lehrpersonen. Lösungsansätze dafür werden von den Befragten in einer fixen Verankerung von Teamstunden in der Stundenplanung, einer verpflichtenden Anwesenheit am Standort, mehr Autonomie bei der Personalauswahl um ins Team passende Lehrer/innen zu finden sowie Fortbildung für Teamarbeit gesehen.

6

Was ist noch zu tun?

## Handlungsfelder am Standort

Zusammenfassend lassen sich aus der Schulleiter/innen-Befragung und den Teaminterviews einige Handlungsfelder identifizieren, die im Rahmen der Schulentwicklung behandelt werden sollten:

- kontinuierliche Weiterarbeit an der qualitativen Entwicklung von Teamkultur (z.B. ZLS-Ressourcen wie z.B. [Wie kann Teamarbeit im Kollegium die Lehrkräfte entlasten?](#), [„Die neue soziale Architektur an NMS lebt von Teacher Leadership“](#) (in: [Gute Schulen Neue Mittelschulen, S.53](#))
- Aufbau von Strukturen bzw. klaren Verantwortlichkeiten in den einzelnen Teams (z.B. ZLS-Ressource wie [5mf...Teamstrukturen in Schulen, Nr.12, Mai 2013](#))
- Klärung der Aufgaben in den unterschiedlichen Teamformen und Teamstrukturen und Vermeiden von Überlappungen
- verstärkte interne Vernetzung der am Standort arbeitenden Teams durch das Schulentwicklungsteam und die Schulleitung (z.B. ZLS-Ressourcen wie [Schulkultur – School Walkthrough](#)(PPT), [Teamarbeit als Organisationsprinzip der NMS](#) (PPT))
- verstärkte Arbeit an gemeinsamen, übergeordneten Entwicklungszielen (z.B. [SQA](#))

## Autor

HR Mag. Erich Svecnik

Leiter des Departments Evaluation, Bildungsforschung und Berichterstattung des BIFIE, verantwortlich für die NMS-Evaluation und Begleitforschung zur NMS

Kontakt: [e.svecnik@bifie.at](mailto:e.svecnik@bifie.at)

LITERATUR  
&  
LINKS

**Teamarbeit an NMS: Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen.** Der Gesamtbericht mit den Ergebnissen der Schulleiterbefragung, acht Falldarstellungen und einer Cross-case Analyse ist verfügbar unter <https://www.bifie.at/node/3136>.

**Evaluation der Neuen Mittelschule (NMS). Befunde aus den Anfangskohorten.** Der Endbericht über die Evaluation der Generationen 1 und 2 von 2008/09 bis 2012/13 sowie eine Zusammenfassung davon sind verfügbar unter <https://www.bifie.at/node/2829>.

**Weitere Publikationen des BIFIE zur NMS** sind verfügbar unter <https://www.bifie.at/node/2797>.



## »» 5 minuten für ...

### ...Kinder auf der Flucht

„Ein Flüchtling – was heißt das? Sie sind Brüder und Schwestern, Mütter oder Väter, Ärzte, Künstler, was auch immer, sie sind Menschen.“ – Mohsin Mohu-Dudin, [Gründer des Me/We Syria Projekts](#)

„Artikel 1 der [Genfer Flüchtlingskonvention](#) (von 1951) definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann. Ein [Flüchtling](#) hat das Recht auf Sicherheit in einem anderen Land. Völkerrechtlicher Schutz geht jedoch über die physische Sicherheit hinaus.“ ([UNHCR](#))

1 Informationen des BMBF zur Situation von Kindern auf der Flucht an österreichischen Schulen

#### Flüchtlingskinder und –jugendliche an österreichischen Schulen

Auch in diesem Schuljahr werden wieder Kinder, die alleine (unbegleitete Minderjährige) oder mit ihren Familien auf der Flucht sind, und die in Österreich bleiben und hier um Asyl ansuchen wollen, österreichische Schulen besuchen. Wie schon bei humanitären Katastrophen zuvor, werden manche Schulen davon mehr betroffen sein, andere überhaupt nicht. Laut Schätzung des BMBF werden es im Schuljahr 2015/16 ca. 5000 Schülerinnen und Schüler sein, das sind ca. 0,7% aller Kinder und Jugendlichen die österreichische Schulen besuchen. Manche Schulen können auf eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern auf der Flucht zurückblicken, für einige Schulen wird dies eine neue und besondere Erfahrung sein.

Das BMBF hat deshalb als [Beilage zum Rundschreiben 21/2015 eine Broschüre](#) herausgegeben, die Schulen eine Orientierung dabei geben soll, welche Unterstützungsmaßnahmen, Begleitung, und Anlaufstellen es diesbezüglich bereits in Österreich gibt. Neben Zahlen, Daten und Fakten werden Fragen nach Definitionen, unterstützenden Maßnahmen, Recht auf Schulbesuch und soziale Leistungen beantwortet, sowie Hinweise zu Alphabetisierung von Kindern ohne bisherige Schulbildung gegeben. Eine Liste mit Ansprechpersonen bei zuständigen Stellen des Schulsystems und einschlägigen Organisationen, die Erfahrung in der Arbeit mit Kindern auf der Flucht haben, ergänzt die Broschüre.

2 Kinder auf der Flucht: in erster Linie Kinder

#### 30 Millionen Kinder weltweit

Laut [UNHCR](#) (Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlingswesen) sind weltweit derzeit fast [60 Millionen Menschen auf der Flucht](#) vor Bürgerkrieg, Verfolgung und Hunger. „Weltweit wurden im Jahr 2014 täglich durchschnittlich 42.500 Menschen zu Flüchtlingen, Asylsuchenden oder Binnenvertriebenen. Statistisch betrachtet ist von 122 Menschen weltweit aktuell eine Person entweder ein Flüchtling, binnervertrieben oder asylsuchend. Wären alle Menschen auf der Flucht Bürgerinnen und Bürger eines einzigen Landes, wäre es die 24.-größte Nation der Welt.“ Die Hälfte davon sind Kinder, die besonderen Schutz bedürfen. Als Kind gelten dabei alle Menschen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Doch "in Österreich sind Flüchtlingskinder primär Flüchtlinge und dann erst Kinder – es sollte umgekehrt sein“, so Katharina Glawischnig von [asylkoordination österreich](#).

3

Gesetzliche  
Grundlagen und  
Prinzipien

## Bildung ist ein Recht und braucht Standards

Der rechtliche Rahmen wird seit 20. November 1989 durch die UN-Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen gesetzt. Die 54 Artikel orientieren sich an 4 Prinzipien:

**Das Recht auf Gleichbehandlung, Kindeswohl hat Vorrang, Das Recht auf Leben und Entwicklung, Achtung vor der Meinung des Kindes.**

Mit der [UN-Kinderrechtskonvention](#) sollen sowohl Schutz und Versorgung gewährleistet und die Teilhabe und Beteiligung von Kindern gesichert werden. Österreich hat die Konvention 1990 unterschrieben und 1992 gesetzlich in Kraft gesetzt. Für Bildung für Kinder auf der Flucht sind vor allem Artikel 3, 8, 13, 14, 23, 24, 28, 29 relevant.

4

Internationale  
Standards für  
Bildung in huma-  
nitären Krisen

## Schutz, Halt und Resilienzförderung

UNHCR, UNICEF, Save the Children u.a. humanitäre Organisationen sind sich einig: über alle Standards hinweg sind folgende Aspekte im Kontext von schulischer Bildung für Kinder auf der Flucht zentral: **Kinderschutz, Wohlergehen, Gleichbehandlung und Resilienzförderung**. Dabei geht es zuerst um Stabilisierung, haltgebende Strukturen, Wertschätzung, Beteiligung von Kindern und *Schule als sicheren Ort* - nicht nur aber vor allem für unbegleitete Minderjährige - und Inklusion. Nationale Curricula müssen entsprechend adaptiert und Zugang aller Kinder zu Bildung muss ermöglicht werden. Dabei wird die Qualität des Unterrichts durch die Begleitung und Unterstützung von (entsprechend ausgebildeten) Lehrpersonen ermöglicht und gefördert. Ein fundiertes Monitoring und sorgsame Evaluation begleiten Schulen und stellen Qualität sicher. Auch wenn diese Standards für humanitäre Katastrophen in ohnehin schon benachteiligten Ländern konzipiert wurden, treffen sie dennoch den Kern von guter Schule, Diversitätsfähigkeit und Inklusion für jedes Schulsystem. [Siehe: Inter-Agency Network for Education in Emergencies ([INEE](#)) (2012) [Minimum standards for Education: Preparedness, Response, Recovery](#); UNHCR: [Safe Schools and Learning Environments](#) (2007), [Ensuring Access to Education](#) (2011); UNICEF, Save the Children & Terre des Hommes (2012): [Minimum standards for child protection in humanitarian action](#).]

5

Annahme des  
Guten Grundes  
(alles hat einen  
Sinn)

## Willkommenskultur

Kinder auf der Flucht haben eine besonders herausfordernde Lebensbiografie. Und sie bringen Kenntnisse mit und haben spezifische Fähigkeiten – selbst wenn sie vorher keine Schule besucht haben. Sie bedürfen Achtsamkeit, Rücksichtnahme und Schutz, und wollen genauso Spaß, Fröhlichkeit, Chance zur sozialen Teilhabe, Wertschätzung (*es ist gut so wie du bist*) und „Normalität“ leben (vgl. [BAG Traumapädagogik](#), 2008). Der Blick auf ihre Stärken und Ressourcen fördert Selbstwert und Lernen.

## Praxistipps

- „[Zeigebücher](#)“ und [Bilder](#) visualisieren die Schulregeln, -abläufe und -kultur, z.B. Lehrerteams und Ansprechpersonen, Tagesrhythmus und Pausen, Kleidungsanschriften, Hygiene, medizinische Hilfe, Umgebung, Verkehrsmittel, bzw. was für Neuankommlinge am Standort wichtig erscheint.
- Ein Buddy-System bringt neue und erfahrene Schülerinnen und Schüler zusammen, sorgt für Kommunikation und Begegnung, unterstützt beim Spracherwerb, fördert Vertrauen, gibt Halt und dient dem Gefühl von Sicherheit und Orientierung.
- Externe Partner im Umfeld sind Ressourcen für Sprach- und Leseförderung, Erstsprachunterricht, Sport, Musik, Theater, „Einfach nur Da-sein“ etc. - auch die Eltern von Kindern auf der Flucht.
- Stereotype und Vorurteile können durch Daten und Fakten, z.B. [Die gängigsten Vorurteile über Asylsuchende](#), UNHCR, thematisiert und entkräftet werden.
- Viele Schulen haben bereits Erfahrung, und sind z.B. im [Vernetzungsraum für Schulleiter/innen](#) ansprechbar.
- Der [School Walkthrough](#) unterstützt den Fokus auf die Bereiche, die insbesondere für Schutzsuchende wichtig sind: Lernseitigkeit, Flexible Differenzierung, Kompetenzorientierung, Diversität, Resilienzförderliche Schulkultur.

LITERATUR  
&  
LINKS

„[Flüchtlingskinder brauchen Schulen.](#)“ [Lernende Schule, Heft 71](#), 2015, 18. Jahrgang - mit umfassendem Materialteil! [Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe](#), Ein Positionspapier der BAG Traumapädagogik, 2008.

BERTHOLD, T. (2014): [In erster Linie Kinder: Flüchtlingskinder in Deutschland](#). Deutsches Komitee für UNICEF e.V. [Fortbildungsprogramm](#) der Schlauf-Schule (seit 15 Jahren Arbeit mit unbegleiteten Minderjährigen), Preisträgerschule Deutscher Schulpreis 2014.

Nossek, J. (2014). „Noten erzeugen mehr Frust als Lust“. In: [Impulse. \(Über\)Leben. Die Probleme junger Flüchtlinge in Deutschland](#). Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts.

„Die Bildungslandschaft wandelt sich von Grund auf – von der Schule bis zur Hochschule und darüber hinaus: Eine auf offenen Technologien beruhende Bildung ist bald für alle Altersstufen nicht mehr nur ein ‚Plus‘, sondern wird zum ‚Muss‘. Wir müssen uns mehr anstrengen, damit vor allem die jungen Menschen die digitalen Kompetenzen mitbekommen, die sie in Zukunft benötigen.“ [EU-Kommissarin Androulla Vassiliou](#)

»» **5** *minuten für ...*

## BIFIE Begleitforschung zur digi.komp8-Implementierung

**Insgesamt wird digi.komp8 in allen abgefragten Bereichen als sehr positiv wahrgenommen. Hinsichtlich der Umsetzung wird aber – nicht zum ersten Mal – deutlich, dass die insgesamt an die NMS gestellten Anforderungen auch als Hürde auf dem Weg der Sicherstellung des Ziels „Kein Kind ohne digitale Kompetenzen“ genannt werden. Die Beteiligung an der Studie mit knapp einem Drittel der Schulleiter/innen durchschnittlich (mit starken Bundeslandschwankungen!) legt nahe, dass digi.komp8 erst am – guten! – Anfang des Umsetzungsweges steht.**

1

Zwar führt kein Weg daran vorbei und alle wissen, dass es wichtig ist ...

### Kein Kind ohne digitale Kompetenzen!

Informations- und Kommunikationstechnologie, digitale Medien und Werkzeuge transformieren derzeit Alltag, Wirtschaft, Gesellschaft und auch das Bildungswesen radikal. Nicht zum ersten Mal – und sicherlich nicht zum letzten Mal! – findet eine große internationale Institution, nämlich die OECD, in einer Mitte September erschienenen Publikation ([OECD \(2015\), Students, Computers and Learning: Making the Connection, PISA, OECD Publishing](#)) klare Worte dazu sowie zum Auftrag der Schule in diesem Zusammenhang: „In a world that is rapidly embracing digital technology as the main medium of communication, students need to be able to gather and use online information (...). They must be familiar with the text formats encountered on line in order to learn to navigate through the web critically and successfully. As a matter of fact, the typical texts encountered on line require certain reading processes, such as evaluating the trustworthiness of sources, drawing inferences from multiple texts, and navigating within and across pages, more than do traditional printed texts. All of these processes can be learned and practiced in school settings.“ (a.a.O. S. 187)

2

... aber wie verlässlich verläuft der Aufbau digitaler Kompetenzen tatsächlich? Mit entsprechender Arbeitsteilung und Konsequenz wäre dieser Aufbau flächendeckend möglich!

### digi.komp8: Die Quadratur des Kreises?

Frage: Warum können am Ende der 8. Schulstufe im Allgemeinen alle Schüler/innen lesen, schreiben, rechnen etc.?

Antwort: Weil dafür in der Stundentafel ausreichend Lernzeit vorgesehen ist. Die Tatsache, dass die entsprechenden Kompetenzen auch im Lehrplan ihren Niederschlag finden, muss man eindeutig als sekundär qualifizieren. Denn an klarer Fixierung im Lehrplan mangelt es auch den digitalen Kompetenzen nicht; um ihre verlässliche Vermittlung an alle Schüler/innen ist es aber definitiv schlechter bestellt ... Das digi.komp8-Konzept schlägt angesichts dieser Situation einen pragmatischen, arbeitsteiligen und systematischen Umsetzungsweg vor. Der Eckpfeiler: Die Schulleitung muss sicherstellen, dass alle Schüler/innen im Durchschnitt eine Wochenstunde Unterricht mit digitalen Medien und Werkzeugen genießen – der jeweilige Gegenstand ist dabei sekundär. Denn: Ohne digitale Praxis keine digitale Kompetenz.

Das BIFIE begleitet die Implementierung dieses Konzepts evaluativ; den ersten Befragungsergebnissen ist diese Ausgabe der 5MF gewidmet.



3

Eine „Baustelle“ im Rahmen der NMS-Entwicklungsarbeit

### digi.komp8: Work in progress

In ganz wenigen Worten zusammengefasst: digi.komp8 befindet sich auf einem guten Weg; ist aber wohl eher am Anfang als in der Mitte oder am Ende desselben. Und digi.komp8 hat im Vergleich zu anderen Entwicklungsanliegen der NMS-Standorte für diese offensichtlich einen vergleichsweise geringeren Stellenwert. Die Beteiligung von (im Vergleich mit anderen BIFIE-Befragungen an der NMS, die sich regelmäßig eines Rücklaufs von ca. 80% erfreuen, „nur“) knapp einem Drittel aller Schulleiter/innen legt das ebenso nahe wie die Tatsache, dass bei vielen Fragen die große Zahl der „weder/noch“-Antworten eine gewisse Anfanghaftigkeit bzw. Unsicherheit deutlich machen. Bemerkenswert sind sehr große Unterschiede im Bundeslandvergleich: 60% aller NMS-Schulleiter/innen aus dem Burgenland und 51% aus Tirol haben den Fragebogen ausgefüllt; aus anderen Bundesländern antworteten dafür vergleichsweise nur unterdurchschnittlich viele.

4

Weiß eine Schule tatsächlich, wo sie steht! Standortsspezifische Statuserhebung wäre erste Priorität! Alle Diagnoseinstrumente dafür sind vorhanden.

### Ist und Soll: Informatikunterricht und der Weg zur „digitalen Inklusion“ im Fach

Der Status quo: An 60% der Schulen findet zur Vermittlung digitaler Kompetenzen Informatikunterricht oder dgl. statt; zu 36% erfolgt eine Einbindung digitaler Medien und Werkzeuge fachinklusiv. Und wie soll die Zukunft aussehen? Hier setzt man auf so etwas wie einen „Drittelmix“: Status quo beibehalten; Informatik ausbauen; Fachinklusion des Digitalen forcieren.

5

Es bleibt noch viel zu tun! Aber wenn man genau hinschaut vielleicht manchmal weniger als man denkt!

### digi.komp8 – ein hohes Potential muss sich in der Praxis noch bewähren

71% der Schulleiter/innen haben sich nach eigenen Angaben schon mit dem digi.komp8-Konzept auseinandergesetzt, und dem Konzept sowie dem damit verbundenen Angebotsbündel wird zu 80% hilfreiches Potential und zu 60% ein ausgezeichneter „Aufwand-Nutzen-Effekt“ zugetraut. Welche Taten diesem Potential tatsächlich folgen werden, muss sich bei Folgestudien noch zeigen.

Aus Sicht des fürs NMS E-Learning verantwortlichen Koordinators stellt dieses Ergebnis der bisherigen Konzept- und Materialentwicklung ein gutes Zeugnis aus; die Flächendeckung und Wirksamkeit in der Umsetzung ist, wie bei allen fachübergreifenden Unterrichtsangelegenheiten und -prinzipien mühsam. Hier sollte man sich keinen Illusionen hingeben, wiewohl – siehe die eingangs zitierte OECD-Studie – an der Bedeutsamkeit des Anliegens für die derzeitigen und zukünftigen Schüler/innengenerationen kein Zweifel besteht.

### Autor

Thomas Nárosy BEd MBA MAS | Koordination der NMS E-Learning-Unterstützung in Österreich. Projektmanager, Berater und Organisationsarchitekt mit dem Schwerpunkt E-Learning und IT-Integration in Schulentwicklungsprozessen bei der Education Group GmbH.  
Kontakt: [t.narosy@edugroup.at](mailto:t.narosy@edugroup.at)

### Praxistipps: Was können die Schüler/innen wirklich? DIGIcheck it!

- Ein konkreter Schritt, der an allen Schulen erfolgen sollte, wäre eine am [digi.komp8-Kompetenzmodell](#) ausgerichtete curriculare sowie eine schulentwicklerisch am [School Walkthrough](#) ausgerichtete Bestandsaufnahme.
- Und ebenso wichtig: Mit dem seit Kurzem zur Verfügung stehenden [Werkzeug zur informellen Messung der digitalen Kompetenzen DIGIcheck8](#) konkret testen, was die Schüler/innen der jeweiligen 8. Schulstufen tatsächlich können und wissen. Für ein je standortspezifisch optimales weiteres Vorgehen wäre das eine sehr gute Basis.

## LITERATUR & LINKS

**Digi.komp8.** Ergebnisse der Befragung der Schulleiter/innen sowie der E-Learning-Kontaktpersonen. Download der kompletten Studie unter [www.NMSvernetzung.at/elearning](http://www.NMSvernetzung.at/elearning)

Weitere Publikationen des BIFIE zur NMS sind verfügbar unter <https://www.bifie.at/node/2797>

[www.NMSvernetzung.at/elearning](http://www.NMSvernetzung.at/elearning) – alle Informationen zur NMS E-Learning-Unterstützung des BMBF

[www.digikomp.at](http://www.digikomp.at) – alle Informationen und Materialien zur digi.komp-Initiative des BMBF

[www.virtuelle-ph.at/digikomp](http://www.virtuelle-ph.at/digikomp) – digi.kompP: Kompetenzaufbau für Pädagog/inn/en für den Umgang mit digitalen Medien, Werkzeugen und Technologien

[www.digicheck.at](http://www.digicheck.at) | [digikomp8.digicheck.at](http://digikomp8.digicheck.at) – digitale Kompetenz anonym selber testen!

Für Lehrpersonen, Kollegien und Schüler/innen

## »» 5 minuten für ...

# Bildung in der Entscheidungsgesellschaft

Über welche Allgemeinbildung sollen Menschen am Ende der Pflichtschulzeit verfügen? Was ist dabei die Rolle der Schulfächer? Als wichtigstes Kriterium für Bildungsrelevanz wird dabei der Beitrag für individuelle und gesellschaftliche Entscheidungsfähigkeit gesehen. Schulentwicklung muss sich auch inhaltlichen Fragen stellen. Neben der Ergebnissicherung durch Bildungsstandards sind Antworten auf die Frage nach dem Bildungsauftrag der Fächer zu finden. Diese Ausgabe von 5mF beschäftigt sich mit diesen wesentlichen Fragen, denen zugrunde die Kernfrage „Wozu Schule?“ liegt, und die allzu oft im Schulalltag kaum Platz finden.

### Entscheiden, wo man sich nicht genau auskennt

- 1** Die Notwendigkeit Entscheidungen zu treffen
- Wer löst Gleichungen, wer führt eine physikalische Berechnung durch oder ein historisches Projekt? Abgesehen von SchülerInnen tun das in der Regel nur ExpertInnen für den jeweiligen Bereich. In einer extrem arbeitsteiligen Gesellschaft lassen wir SpezialistInnen für uns arbeiten, zumindest lassen wir uns von ihnen beraten. Was wir alle zu tun haben, ist, deren Arbeit zu beurteilen: Wem vertraue ich, was kann ich von welchem Experten erwarten, wie beurteile ich die verschiedenen Problemlöseangebote, von wem lasse ich mich beraten und was tue ich mit dem Rat? Denn jedem mündigen Bürger wird eine hohe Verantwortung zugemutet: für die eigene Gesundheit, für das wirtschaftliche, das politische Verhalten usw.
- In den meisten Bereichen ist man Laie, man kennt sich nicht so gut aus wie die ExpertInnen, hat aber doch die letzte Entscheidung; schon deswegen, weil viele Probleme so komplex sind, dass verschiedene Expertisen nötig sind und der Experte für das Ganze gar nicht existiert.

### Mit ExpertInnen kommunizieren und Meinungen beurteilen

- 2** Bewerten, beurteilen und entscheiden
- Um mit dieser Situation zurecht zu kommen, ist es notwendig, mit ExpertInnen kommunizieren zu können, d. h. sie ausreichend zu verstehen – nicht unbedingt im Detail – und über die die ExpertInnen selbst urteilen zu können.
- Wie lernt man das? Für eine Kommunikationsbasis ist es schon zweckmäßig, in verschiedene Bereiche hinein geschnuppert zu haben, also Gleichungen gelöst oder ein historisches Projekt durchgeführt zu haben. Das reicht aber nicht. Man muss bewerten und beurteilen lernen, am besten gleich anhand der Schulfächer: Was leistet Rechnen in einem bestimmten Zusammenhang, wo sind die Grenzen? Was kann uns die Geschichte sagen, die Betriebswirtschaft usw. und was nicht? Durch die Bearbeitung solcher Fragen kann auch die eigene Identität entwickelt werden: Wie positioniere ich mich angesichts der verschiedenen Welt-Erklärungs- und –Gestaltungsmuster?

### Aushandeln der Relevanz von Bildungsinhalten

- 3** Transparenz und Beteiligung
- Sind die Inhalte und Kompetenzen, die in unseren Lehrplänen festgeschrieben sind, die richtigen, um das Ziel der Kommunikations- und Urteilsfähigkeit anzustreben? Sie sind Ergebnisse von Aushandlungsprozessen in der Gesellschaft. Die Aushandlungen werden von Politikern und

BildungsexpertInnen stellvertretend geführt, sie sollten allerdings transparenter und mit viel größerer Beteiligung geführt werden. Denn es geht um wichtige Entscheidungen, die breit getragen werden sollten. Und: beim Aushandeln lernt man Bewerten und Beurteilen! Anhand der Argumente, warum ein Inhalt wichtig, zumindest wichtiger als ein anderer, ist, lernt man ihn auch besser verstehen und kann eine eigene Position entwickeln.

### Entscheidungsgesellschaft

4

Die Herausforderung Entscheidungen zu treffen

Man kann das Ganze in einen noch größeren Kontext stellen: Nicht nur Individuen haben heute mehr zu entscheiden denn je, ganze Gesellschaften stehen vor der Herausforderung, Entscheidungen darüber zu treffen, in welche Richtung sie gehen wollen. Dies betrifft Fragen der Gestaltung der Umwelt, des Verhältnisses zwischen den Kulturen und den Generationen, der technologischen und medizinischen Entwicklung usw. Dabei ist die Unsicherheit darüber, was das jeweils Richtige ist, ins Auge zu schauen und trotzdem eine vernünftige Entscheidung zu treffen. Das Verhandeln darüber, was für die Schulbildung wichtig ist, ist Teil des Verhandeln über die Fragen: Was wollen wir, wohin soll es gehen?

### Was kann Schule tun?

5

Handlungsfelder am Standort

Die obigen Überlegungen richten sich in erster Linie an die Bildungspolitik und an die Profession der LehrerInnen – die als gesellschaftlich handlungsfähiges soziales System erst zu entwickeln ist. Dennoch ist es möglich, im bestehenden Rahmen etwas in Richtung des Lernens von Beurteilen, Entscheiden und Verhandeln zu unternehmen.

### Praxistipps

Mit dem Fokus auf rückwärtiges Lerndesign (nms.vernetzung) und den Fragen nach dem Wesentlichen und den Kernideen eines Faches kann sowohl mit den SchülerInnen als auch mit den LehrerInnen eine bewertende Bilanzierung: „Was sollen alle wissen? Was soll geprüft (summativ) werden? Was ist überflüssig?“ durchgeführt werden.

Minimierung im Sinne von „Was ist das Wesentliche eines Faches und könnte in einem Zeitungsartikel oder in einem fünfminütigen Beitrag im Fernsehen vorkommen?“ wäre eine weitere Möglichkeit die Kernideen eines Faches gemeinsam zu bestimmen. Unter Miteinbeziehung der Eltern wären folgende Methoden ein Ansatz:

- Eine Diskussion zu den Fragen „Was soll für alle übrig bleiben? Wie wichtig sind die einzelnen Fächer?“, bei der LehrerInnen nicht über und für ihr eigenes Fach sprechen dürfen.  
Weitere Themen oder Fragen können sein: Kritik der Studententafel; Kritik dem Lehrplan; Stimmen die Gewichtungen? Was fehlt? Was ist entbehrlich?
- Advocatus diaboli in einem Rollenspiel: Gute Argumente bringen, warum Manches überflüssig ist!

Die Auseinandersetzung mit solchen Fragen im selbstgeschaffenen Aushandlungsort „Klasse“ soll stets vor dem Hintergrund, dass es im Rahmen der Zeit der Schulpflicht erreichbar sein soll, stattfinden. Manche Schulen haben bereits Erfahrung, und sind z.B. im [Vernetzungsraum für Schulleiter/innen](#) zu dieser Thematik ansprechbar.

### Autor

Em. Univ.-Prof. Dr. Roland Fischer, Universität Klagenfurt  
Seit 2013: Mitglied des Qualitätssicherungsrates für Pädagoginnen- und Pädagogenbildung

R. Fischer U. Greiner u. H. Bastel: Domänen fächerorientierter Allgemeinbildung. Schriftenreihe der PH OÖ. Linz: Trauner-Verlag

Interview mit Dr. Roland Fischer: <https://www.youtube.com/watch?v=pFgKSxqJqkI>

Vortrag unter <https://www.edugroup.at/.../.../bildungsziele-ausverhandeln.html>

Entscheidungsgesellschaft: Keynote von Roland Fischer unter <http://www.nmsvernetzung.at/mod/resource/view.php?id=6869>

Rückwärtiges Lerndesign School Walkthrough: <http://www.nmsvernetzung.at/mod/page/view.php?id=6332#erstens>

Handreichung "Werkstatt Lerndesign": <http://www.nmsvernetzung.at/mod/glossary/view.php?id=2473&mode=entry&hook=4298>

Von der Jahresplanung zum Lerndesign [www.nmsvernetzung.at/mod/resource/view.php?id=4776](http://www.nmsvernetzung.at/mod/resource/view.php?id=4776)

Vernetzungsraum für SchulleiterInnen <http://www.nmsvernetzung.at/enrol/index.php?id=269>

Lehrpläne der Allgemein bildenden Schulen [https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp\\_abs.html](https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_abs.html)

## LITERATUR & LINKS



»» 5 *minuten*  
für ...

## Ressourcen nutzen auf [www.nmsvernetzung.at](http://www.nmsvernetzung.at)

Wissen generieren und abspeichern, Wissen abrufen, bewerten und nutzen, Wissen teilen – das sind Begriffe aus der Wissensgesellschaft, in der wir leben und mit denen wir täglich konfrontiert sind. Dieser Begriff bezeichnet eine Gesellschaftsformation, in der individuelles und kollektives Wissen und seine Organisation vermehrt zur Grundlage des sozialen und ökonomischen Zusammenlebens werden. Entstanden ist der Begriff in den 50er und 60er Jahren des 20. Jh. (Wikipedia). Im Sinne des Wissensmanagements muss Wissen erfasst und verarbeitet werden, damit es einer Lernenden Organisation (vgl. Senge, 2011) zur Verfügung steht. Jeder Schulstandort für sich kann als eine solche Lernende Organisation bezeichnet werden. Auf der NMS-Vernetzungsplattform entsteht im Dialog mit vielen Vernetzungspartnern fortlaufend neues Wissen, das verarbeitet, gespeichert und mit der Bildungslandschaft geteilt wird.

1

Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

### Gesammeltes Wissen

Zu den Unterlagen des Zentrums für lernende Schulen (ZLS), die im Auftrag des BMBF im Sinne von Open Educational Resources (OER) zur Verfügung gestellt werden, gehören in erster Linie Handreichungen, Orientierungshilfen, Praxiseinblicke, Präsentationen, Werkzeuge, Arbeitsräume und Werkstätten. Grundlagenpapiere werden vor ihrer Herausgabe mit dem BMBF und der Schulaufsicht akkordiert um sicher zu stellen, dass sie von allen Systempartnern mitgetragen werden. Darüber hinaus gibt es, thematisch geordnet, Links zu weiterführender Literatur bzw. Videoaufzeichnungen, aber auch Links zu anderen Systempartnern in der NMS. Mit dem [BildungsTV](#) steht dem ZLS ein wertvoller Partner zur Seite, der Vorträge von Expertinnen und Experten zu bildungsrelevanten Themen aufzeichnet und sie der Bildungslandschaft zur Verfügung stellt. Ein weiterer wichtiger Bildungspartner ist die [Virtuelle Pädagogische Hochschule](#) (VPH), die gemeinsam mit dem ZLS [eLectures](#) und [eKonferenzen](#) zu NMS-Themen veranstaltet, die von allen Lehrpersonen bzw. Schulen besucht werden können.

Schulentwicklung bedeutet fortlaufende Veränderung, Überbordwerfen von Altem, das nicht mehr den gegebenen Anforderungen entspricht, Zulassen von Neuem, das möglicherweise gewisse Unsicherheiten birgt. Das Schulentwicklungsprojekt NMS ist in der Chronik ([Veranstaltungsdokumentation](#)) der NMS Online-Bibliothek dokumentiert und macht die fortwährende Entwicklung der NMS seit ihren Anfängen im Jahre 2008 deutlich. Während der Fokus in den ersten Jahren auf der Entwicklung der einzelnen Bereiche des Hauses der NMS lag, steht jetzt der Gesamtblick auf das Haus im Mittelpunkt, wie aus den Unterlagen, Materialien und Werkzeugen, die im Laufe des letzten Jahres erstellt wurden, sichtbar wird.

2

Wo sind diese Ressourcen zu finden?

### Die NMS Online-Bibliothek

Sämtliche Unterlagen zur NMS sind in der [NMS Online-Bibliothek](#) abgespeichert und dort für jede/n frei zugänglich. Bildungsgerechtigkeit beginnt dort, wo alle Lehrkräfte die gleiche Chance auf Zugang zu relevantem Wissen haben. Aus der ursprünglich für Lerndesignerinnen und Lerndesigner angeordneten Vernetzung ist inzwischen eine Plattform geworden, die nicht nur im Inland von Lehrkräften und Schulleitung, Studierenden und Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen, der Schulaufsicht oder Schulbuchverlagen genutzt wird. Auch im deutschsprachigen Ausland schätzt man die Möglichkeiten der Vernetzung, um Inhalte und Prozesse von Schulentwicklung abzugleichen oder weiter zu gestalten.

Technisch gesehen ist die Bibliothek ein Moodle-Kurs mit allen Vor- und Nachteilen, die dieses Medium mit sich bringt. Die Suchfunktion, hinter der eine Google-Suchmaschine liegt, ermöglicht die gezielte Suche nach Stichwörtern. Kenntnis über den Aufbau der Bibliothek erleichtern die Suche und das Zurechtfinden auf der Seite. Dieses [kurze Video](#) kann bei der Orientierung in der NMS Online-Bibliothek hilfreich sein.

3

Wie können diese Ressourcen genutzt werden?

### Ressourcen nutzen

Diese [Seite](#) fasst auf einen Blick die wichtigsten Unterlagen, die im letzten Jahr entstanden sind, zusammen. Und jeder einzelne Link auf dieser Seite führt auf eine erkenntnis- und aufschlussreiche Reise in die Welt der NMS.

Die auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und unter Berücksichtigung gesetzlicher Vorgaben entwickelten Unterlagen, Materialien und Werkzeuge werden von der Praxisgemeinschaft erprobt und viele davon z.B. im Online-Lernatelier für LerndesignerInnen gemeinsam mit dem ZLS weiterentwickelt.

„[Gute Schule. Neue. Mittelschule. Grundlagen für einen förderlichen Diskurs.](#)“ ist eine umfassende Zusammenschau aller wesentlichen Themen, die die NMS ausmachen. Grundsätzlich geht es dabei aber nicht um die Schulform NMS, sondern um das pädagogische Verständnis von guter Schule im 21. Jahrhundert. Der „[School Walkthrough](#)“ spannt darüber einen Rahmen, der als Werkzeug dazu genutzt werden kann, Maßnahmen und Entwicklungsschritte auf dem Weg zur Guten Schule zu setzen.

Die „[Praxiseinblicke für Deutsch, Englisch und Mathematik](#)“ zeigen den derzeitigen Entwicklungsstand in der Praxis in Bezug auf Lerndesign, Aufgabenkultur, Differenzierung und Leistungsbeurteilung. Neben dem theoretischen Hintergrund bieten sie Einblick in die Arbeitspraxis von Lehrerinnen und Lehrern an Neuen Mittelschulen und laden zur gemeinsamen Reflexion ein.

Die Handreichung „[Teamteaching](#)“ beschäftigt sich mit dem theoretischen und rechtlichen Rahmen des Teamteachings, sowie den Formen und Gelingensbedingungen.

In fast allen Unterlagen finden sich Anregungen und Tipps, wie mit diversen Themen gearbeitet werden kann. Nachdenkpausen regen zur intensiven Auseinandersetzung alleine oder in Gruppen an. Arbeitsräume (z.B. Arbeitsraum zu SWT oder Gute Schule) und Werkstätten (z.B. [Werkstatt Lernesign](#)) enthalten konkrete Tipps, wie Themen in der Praxis umgesetzt werden können.

PPTs oder PDFs von Veranstaltungen und Vorträgen des ZLS können im Sinne von OER für die eigene Arbeit am Standort verwendet und in eigene Vorträge eingebaut werden.

Ressourcen bestehen aber nicht bloß aus Dateien verschiedenster Art und Weise. Auch die Vernetzung und die Diskussion mit Kolleginnen und Kollegen auf der NMS Vernetzungsplattform kann eine wertvolle Ressource für gedeihliche Schulentwicklung darstellen, abgesehen davon, dass dort auch neueste Informationen über NMS-Themen zu finden sind. Die [Mitglieder des ZLS](#) stehen in ihrer

### Praxistipps

Aus dieser großen Vielfalt kann man gezielt Themen auswählen, die für die Schulentwicklung am eigenen Standort von Bedeutung sind.

Mit Fokus auf die einzelnen Bereiche des School Walk Through können sowohl eLectures als auch eKonferenzen zur persönlichen als auch zur schulinternen Fortbildung genutzt werden.

Weiters können PDFs und PPTs sinnvoll für pädagogische Konferenzen eingesetzt werden.

Die SLV (SchulLeitungVernetzung) kann als Ressource für Informationen, aber auch als Vernetzungsplattform mit anderen Schulleiterinnen und Schulleitern dienen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wissengesellschaft>

Peter M. Senge: *Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation*. Klett-Cotta. 2011, 11. Aufl. Links

BildungsTV <https://www.edugroup.at/medien/bildungstv.html>

VPH <http://www.virtuelle-ph.at/>

eLectures <http://www.virtuelle-ph.at/mod/datalynx/view.php?id=1&view=117>

eKonferenzen <http://www.nmsvernetzung.at/mod/forum/discuss.php?id=6814>

Veranstaltungsdokumentation <http://www.nmsvernetzung.at/mod/page/view.php?id=2467>

NMS Online-Bibliothek <http://www.nmsvernetzung.at/course/view.php?id=159>

Gute Schule – Praxis nach dem NMS Konzept

<http://www.nmsvernetzung.at/mod/glossary/view.php?id=2396&mode=entry&hook=4325>

LITERATUR  
&  
LINKS



»» **5** *minuten  
für ...*

## ... Weihnachten

**Eine wunderschöne Zeit.  
Eine Zeit für einen Rückblick.  
Eine Zeit für den Augenblick.  
Eine Zeit für einen Blick in die Zukunft.  
Die Zeit für ein Danke.**

Der Dezember und die Weihnachtszeit ist auch die Zeit der Kerzen und des Adventkranzes. Der Kranz wiederum ist ein Symbol für den großen Kreislauf. Was wir säen, werden wir ernten und was wir aussenden, kommt zu uns zurück.

Die Adventzeit lädt uns ein, das Tempo ein wenig zu reduzieren, innezuhalten und den Blick auch mal nach innen zu richten um alte Muster, die uns nicht mehr dienen, los zu lassen, Neues zuzulassen und aufzubauen.

Nach all der Hektik des Schulalltages einmal in sich kehren, um Vergangenes und Künftiges, Erinnerungen und Erwartungen, Vorhandenes und Neues zu bedenken, aber auch um Gemeinsames zu planen. In diesem Sinne wünschen wir als Team des ZLS Ihnen und uns, dass es allen gelingen möge, uns

**Zeit für ein wenig Stille und Besinnlichkeit,  
Zeit für Dankbarkeit und neue Zuversicht,  
Zeit für Nähe und Geborgenheit  
und Zeit für die kleinen Dinge des Herzens**

zu nehmen und sie auch zu pflegen, um gestärkt an all die Herausforderungen die Schule und Schulentwicklung im Neuen Jahr mit sich bringen werden, herangehen zu können.



**Wir bedanken uns für die persönlichen Begegnungen bei den Symposien, sowie die Resonanzen auf unsere 5MF und freuen uns auf ein gemeinsames Jahr 2016 mit vielen „virtuellen“ Begegnungen unter [www.nmsvernetzung.at](http://www.nmsvernetzung.at).**

**Das Team des ZLS wünscht frohe und besinnliche Feiertage und einen gestärkten Rutsch ins Neue Jahr 2016!**



## »» 5 minuten für ...

### ... International News

*Das ZLS hatte die ehrenvolle Aufgabe, die NMS-Reformarbeit in einem „Austria Showcase“ beim 29. International Congress for School Effectiveness and Improvement (6.- 9. 1. 2016) in Glasgow zu präsentieren. Aus der dargestellten Reformarbeit nehmen wir viele wertvolle Anregungen mit, Bestärkungen für den eingeschlagenen Weg ebenso wie Reflexionsanlässe. Das Zusammenspiel von Bildungspolitik, Forschung und Praxis ist Herzstück der ICSEI-Tradition; das spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der 520 Teilnehmer/innen wieder und bildete einen einladenden Rahmen für Reflexions- und Visionsgespräche. Gespeist aus den thematisch vielfältigen Einblicken in die Arbeit von Forschern, politischen Entscheidungsträgern und Praktikern aus knapp 50 Nationen nehmen wir unterschiedliche Erkenntnisse mit, wie Bildung und Bildungsreformen gelingen können. Wir möchten mit dieser Ausgabe von 5mf... persönliche Highlights und Gedanken aus der Konferenz im Sinne von „knowledge sharing“ wiedergeben – und dabei vielleicht doch ein bisschen mehr als fünf Minuten in Anspruch nehmen.*

**1** Thema Nr. 1 im internationalen Bildungsdiskurs: equity and excellence

#### Chancengleichheit und Spitzenleistung

Equity und excellence sind weltweit die zentralen Reform- und Entwicklungsziele. Aber wie sind sie erreichbar? Geht es darum, sich gleichermaßen an beiden Zielen zu orientieren? Die Eindrücke und Perspektiven:

*Helga Diendorfer:* Immer und überall die Forderung, bei allem was wir tun, das Lernen der Schülerinnen und Schüler und ihr Wohlergehen im Blick zu haben. Ich bin immer noch „geflasht“ von der Menge an so vielen klugen Köpfen an einem Ort!

*Laura Bergmann:* Bildung wird als der Weg aus der Armut gesehen. [Louise Hayward](#) (Univ. Glasgow) redete kritisch über „die Macht der Tradition“. Mein Lieblingszitat dazu von [Ken Eastwood](#) (USA): „We have to erase the look and feel of poverty.“

*Barbara Schratz:* Beinahe alle europäischen Länder stehen vor enormen Herausforderungen bezüglich Kindern auf der Flucht (Deutschland, Schweden, Dänemark, auch Russland mit einer Million Menschen aus der Ukraine). Zugleich: Es ist Armut und nicht Migrationshintergrund, welches Schulerfolg hindert (Lorna Kelly). Beeindruckend war [Marinievas Albas](#) Keynote zu „community schools“, Schule als Gemeinde mit erweiterter Lernunterstützung, längeren Öffnungszeiten, erweiterten Beziehungen und gebündelten lokalen Ressourcen im Sinne jeder Schülerin, jedes Schülers.

*Tanja Westfall-Greiter:* [Pasi Sahlberg](#) meinte: „Wenn Sie zwischen equity und excellence als Strategie wählen müssen, wählen Sie equity; Bildung ist mehr als Spitzenleistung.“ Und meine Lieblingszitate von [Rowena Arshad](#) (Univ. Edinburgh):

- „Wenn wir ernsthaft wollen, dass wir Bildung für jede/n richtig machen, dann müssen wir die Ontologien (Weltsichten) der Schüler/innen berücksichtigen.“
- „Inklusion reicht nicht; wir müssen über Diskriminierung reden. Wie können Sie inkludieren, wenn Sie nicht wissen, wie Menschen exkludiert werden?“
- „Harmonie ist kein Indikator für Gerechtigkeit.“

*Andreas Schubert:* Sahlbergs Botschaft an equity zu arbeiten liegt mir nach wie vor im Ohr. Auch die klare Botschaft aus Ontario: „Support every child – reach every student.“ Dort hat die Profession eine eigene, vereinte Stimme in der Bildungspolitik: „All students can learn. Teachers have the greatest influence over student learning. We can all do more. We need professional development and support to do so. We accomplish this best in partnership with parents.“

**Fazit:** Für das ZLS verdichtet sich die Erkenntnis, dass Chancengleichheit und damit auch Diskriminierung ins Zentrum unsere Bemühungen rücken soll. Hier ist die NMS gut auf dem Weg (siehe hohes Schulinvolvement in der Evaluation sowie der NOESIS-Studie, Resilienz, Diversität, Differenzierung und Lernseitigkeit im School Walkthrough.) Was meinen Sie? Posten Sie im 5MF-Forum!

## Von Daten zu Taten

Entscheidungen systematisch auf Basis von Daten, Belegen bzw. Evidenz treffen: „evidenz-informierte Praxis“ ist Kriterium Nr. 1, egal ob bei Policy, Forschung, Leitung oder (und vor allem) in der täglichen Unterrichtspraxis. Aber was für Daten und wie?

*Helga Diendorfer:* In der Session *Exploring the Meaning and Application of Evidence-Informed Practice* ([Carol Campbell](#), [Louise Stoll](#)) lag der Fokus auf der Rolle von Evidenz in Schulentwicklung und wie Lehrkräfte mit Forscher/innen zusammenarbeiten. Wie kommen Forschungsergebnisse in die Schule? Wie können die Praktiker/innen Themenführerschaft über die Forschungsfragen übernehmen? Eine Kollegin aus Schottland meinte, „Most of our teachers don't even understand what evidence-informed practice means. We have to take baby steps there.“ Ich stimme ihr zu.

*Andrea Köstenbauer:* Für mich als geübte Österreicherin mit einem angeborenen Minderwertigkeitskomplex waren die ersten Eindrücke nicht gerade ermutigend. Nach den ersten Keynotes und Sessions hatte ich das Gefühl, aus einem bildungspolitischen Entwicklungsland zu kommen. Spätestens bei unserer ersten Poster Session hat sich das grundlegend geändert: Wir sind auf dem Weg. Im Zuge des Showcase bekam ich die Rückmeldung, dass unsere Präsentation die ehrlichste war, die die betreffenden Teilnehmer/innen jemals wo erlebt hatten, da wir über die Herausforderungen und Hürden gesprochen haben. Als dann noch [David Frost](#) in seiner Präsentation Bezug auf unsere Arbeit genommen hat, war ich schon ein wenig stolz auf das, was wir leisten.

*Andreas Schubert:* Uns fehlen Forschung und Forschungsergebnisse. Den Eindruck von Andrea möchte ich um unseren Diskussionspunkt am ZLS ergänzen: „Wir sind 25 Jahre hinter anderen.“ Zum Teil hat sich das bestätigt, *aber* wir haben schon einiges zu bieten. Sowohl beim Showcase als auch bei den Posterpräsentationen waren ehrliches Interesse an unseren Erfahrungen und Entwicklungen zu spüren und zu hören. Ein Kollege aus Australien war besonders von NMS-Qualifizierungsmaßnahmen beeindruckt. Und die KEL-Gespräche wurden gelobt, weil die Stimmen der Schülerinnen und Schüler ernst genommen werden.

*Tanja Westfall-Greiter:* Ich stimme teils zu. Ohne Daten bzw. „Evidenz“ als Grundlage für Entscheidungen, ist es schwer, eine Praxis zu begründen. Das gilt auf allen Systemebenen, denn jeder Akteur, jede Akteurin hat eine Praxis. Vielleicht sind wir 25 Jahre zurück, zumindest was Daten und Kontrolle anbelangt. So gesagt, könnten wir dadurch das „improvement trap“ ([Graham Donaldson](#), Univ. Glasgow) einfach überspringen, d.h. den Fokus auf externe Testergebnisse und „simply doing what we do better“ statt die richtigen Dinge zu machen. Für die NMS-Entwicklung finde ich seine Aussage relevant: „Wir müssen von treuer Implementierung zu strategischer Erkundung umschalten!“ Dabei bestärkt er mit seiner Betonung auf „subsidiarity“ (lokale, autonome Entscheidung und Entwicklung; möglichst wenig Intervention von außen) unseren Weg – auch wenn Autonomie in Österreich noch sehr ausbaufähig ist. Immerhin werden unsere Schulen ermutigt, selber die Daten, die sie brauchen, zu generieren (siehe SQA!). Aber: es braucht auch Know-How, um relevante Daten selber systematisch zu erheben und zu nutzen. Highlights für mich aus Donaldsons Keynote:

Schulen brauchen selbstbewusste, fähige, ermächtigte Lehrkräfte; formative Rückmeldung aus Forschung und Evaluation („constructive accountability“); Handlungskraft (agency), Autonomie und Kollegialität; aspirational leaders.

Schülerinnen und Schüler brauchen nicht nur ein hochqualitatives Curriculum und wirksame Rückmeldung zu ihrem Fortschritt sondern auch „teachers marching behind the banner of high-quality education“.

**Fazit:** Eine Kultur von systematischer Entscheidungsfindung auf Basis von relevanten Daten ist scheinbar ein Schlüssel, die großen Ziele von Chancengleichheit und hoch-qualitativen Bildungsergebnissen zu erreichen. Begründbare Praxis – ob seitens der Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulaufsicht, Bildungspolitik oder Forschung – ist Voraussetzung dafür. Und könnte sogar eine positive Eigendynamik von Selbstermächtigung in Gang setzen. Was meinen Sie? Posten Sie im 5MF-Forum!

**Day for Failure**  
<http://dayforfailure.com>

Ohne die Möglichkeit des Scheiterns gibt es keinen Erfolg, Scheitern zeigt die Absicht etwas erreichen zu wollen. Ohne Scheitern - kein Lernen. Die Erfahrung des (auch oftmaligen) Misslingens trägt bereits den Erfolg in sich.

Jährlich wird am 13. Oktober in Finnland das Scheitern gewürdigt. Von der gesamten Gesellschaft, in allen Firmen und Ämtern wird über Fehler und Ausführungsmängel gesprochen, gescherzt, gelacht - und die daraus resultierenden Erfahrungen werden geteilt. Auch in der Schule!!!

Wie fühlt sich eine Schulkultur an, die den Fehler, das Scheitern als Teil des Lernens würdigt?

Das ZLS wählt diese neu gehörte Idee als TOP 1 unter den kostenlosen, hochwirksamen Interventionen für ein verändertes Verständnis von Lernen.

## Teacher Leadership als Professionsbewusstsein

Teacher Leadership (TL) ist weniger eine Position als eine Einstellung zur Profession. Die Antwort auf die Frage „Wie arbeiten wir Erwachsenen hier in der Schule zusammen?“ zeigt sowohl den Reifegrad der sozialen Architektur des Standorts als auch des Berufsverständnisses, was zum Lehrer/in-Sein dazu gehört.

*Andreas Schubert:* Mich hat die Bestimmtheit und die klare Position zu Teacher Leadership von so vielen Ländern und deren Vertretern fasziniert. Das ist keine Frage des OB, sondern nur mehr eine Frage des WIE: wie unterstützen, wie absichern, wie weiterentwickeln? - So zum Beispiel David Frost (University of Cambridge): *“Teacher Leadership is a core commitment.”* Diese Grundhaltung ist auch in seinem [Blog](#) zu TL gut nachzuspüren, oder Joan Conway (University of Southern Queensland): *“Teacher Leadership enhancing pedagogical improvement is a reality.”* Und das folgende umfassende Bekenntnis zur TL hat ein Team aus Ontario als Einleitungssatz bei einem von ihnen gestalteten Symposium verwendet: *“The key message of a renewed vision for leadership through Leadership for Learning is: Shared leadership.”*

*Christoph Hofbauer:* Graham Donaldson (University of Glasgow) meinte in seiner [Keynote](#): *“To get out of the improvement trap we need to shift from faithful implementation of good practice to strategic exploration of what is possible.”* (Um aus der Fortschrittsfalle heraus zu kommen, müssen wir von pflichtgetreuer Umsetzung guter Praxis zur strategischen Erkundung dessen, was möglich ist, wechseln.) Für mich ist dieser forschende, suchende, genau-wissen-wollende Habitus jener, der Teacher Leaders im eigenen Tun vorantreibt – und bei dem sie auch Kolleginnen und Kollegen auf die Entdeckungsreise mitnehmen. Mit David Frost nochmals anders ausgedrückt: *„It's not enough for teachers to develop themselves; you have to spread the knowledge.“* (Es ist nicht genug, dass sich Lehrpersonen selbst weiterentwickeln; ihr müsst euer Wissen verbreiten.)

*Tanja Westfall-Greiter:* In Bezug auf Teacher Leadership haben mich zwei Präsentationen zum Nachdenken angeregt:

David Frost brachte den für uns in Österreich neuen Begriff der „non-positional-Teacher Leadership“ in die Diskussion ein; dieser stellt sich als Alternative oder Weiterentwicklung zum Aufbau von schulischer Leadership-Kapazität dar: Im Gegensatz zur Teacher Leadership als Maßnahme schulischer Organisationsentwicklung für *einige* Lehrpersonen (also durch zugewiesene Funktionen und sichtbare TL-Rollen) fokussiert diese „non-positional TL“ auf Mittel und Wege, *alle* Lehrpersonen als Change-Agents zu mobilisieren und sie zu bestärken, an ihrer Schule Verantwortung für die Weiterentwicklung zu übernehmen. David Frost: *“The key is starting the program at beliefs-level: All teachers can lead innovation, but they need structure and support.”*

Gestützt auf die Interviewdaten ihrer Dissertation, leitete Shauna Petersen (University of Southern Queensland) eine Diskussion zur Frage, wie es den („positional“) Teacher Leaders langfristig ergeht und ob sie in der Rolle bleiben. Sie teilt sie in 5 Kategorien ein, von denen nur Punkt 2 und 5 längerfristig in der Rolle der TL zu finden sind:

1. Battle-Scarred Warriors: retreated to their own classrooms or left the school due to support)
2. Realists: realize they can't have an impact because they're not being utilized, but have found a way to stay and work in their own small sphere of influence
3. Strategic Career Movers: awaken, see themselves as leaders, and look for new opportunities to move up and have more impact
4. Dream Believers: make the decision to leave their school, create a dream in a totally new context
5. Culture Guardians: decided to stay in their schools and be guardian angels

Was heißt das für unserer Lerndesignerinnen und Lerndesigner? (Interessant dazu auch ein Artikel von Linder Lambert (2003): [Leadership Redefined: An Evocative Context for Teacher Leadership](#) )

**Fazit:** Die Förderung von Teacher Leadership gehört zur Qualitätsentwicklung an Schulen, denn keine/r kann allein die hohen Ansprüche an Schule und Bildung erfüllen. Was meinen Sie? Stoßen Sie den Dialog mit einem Eintrag ins 5MF-Forum an!

# »» 5 Minuten für ...

What's the bigger picture?

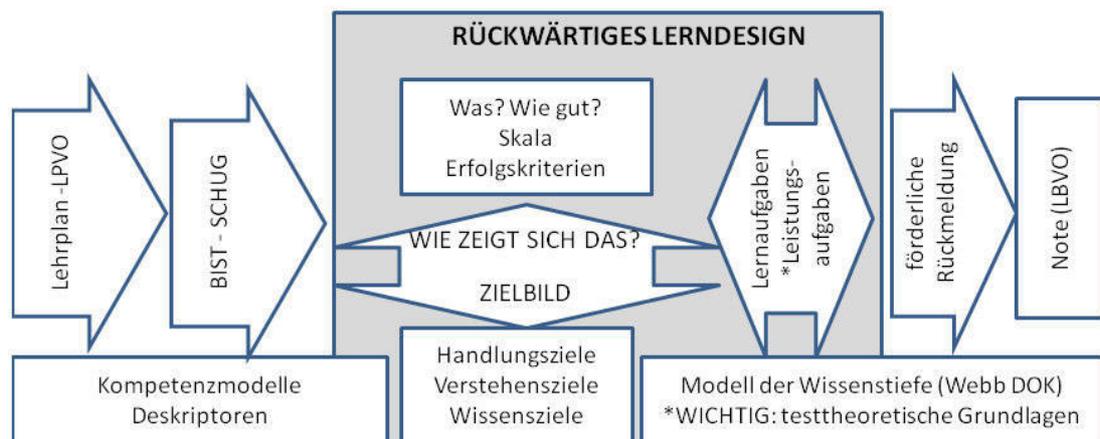
## ... den Bogen der Kompetenzorientierung

Die Kompetenzorientierung ist nicht nur Bindeglied zwischen Neuer Reifeprüfung, Bildungsstandards und NMS-Prinzipien, sondern der Überbegriff für jedes Stadium unterrichtsbezogener Handlungen. Dennoch löst die Vielzahl möglicher Anknüpfungspunkte Verunsicherung aus. Das Modell „Bogen der Kompetenzorientierung“ (s. Abb.) soll eine logische Zusammenschau bieten und das Bewusstsein reifen lassen, dass das große Ganze, was Unterricht ausmacht, mehr ist als die Summe seiner Teile. Lehren und Lernen auf Höhe der Zeit bedeutet, eine Fülle von Aspekten, die es längst gibt, miteinander in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, dranzubleiben und weiter zu denken.

### Der Lehrplan als Basislektüre

**1** Was ist als Einstieg wichtig?

Der **Lehrplan** ist gesetzlich vorgeschrieben und die Basis jeden Unterrichts. Auch wenn Lehrwerke approbiert sind, können sie das Studium des Lehrplans nicht ersetzen. Im allgemeinen Teil sind unter anderem **Kompetenzorientierung**, **neue Lernkultur**, **rückwärtiges Lerndesign** und **Bildungsstandards** verankert. Die damit einhergehenden **Kompetenzmodelle** bieten eine wertvolle Übersicht der einzelnen Fertigkeitsbereiche in den jeweiligen Fachgegenständen. Sie sind „prozessorientierte Modellvorstellungen über den Erwerb von fachbezogenen oder fächerübergreifenden Kompetenzen. Sie strukturieren Bildungsstandards innerhalb eines Unterrichtsgegenstandes und stützen sich dabei auf fachdidaktische sowie fachsystematische Gesichtspunkte“ ([Rechtsvorschrift Bildungsstandards](#), S. 2).



**2** Was steht im Mittelpunkt?

### Das rückwärtige Lerndesign

Dabei handelt es sich um ein umfassendes, valides Konzept zur Unterrichtsplanung. Der Gesetzgeber fordert, „ ... im Sinne des Lerndesigns ausgehend von den Lernzielen deduktiv Inhalte, Aufgaben und Prozesse zur Erreichung der Lernziele im Rahmen der Unterrichtsgestaltung sowie Kriterien für die Leistungsfeststellung vorzubereiten“ ([Lehrplan NMS](#), S. 12).

Ausgehend vom **Zielbild** mit der Frage: *WIE ZEIGT SICH DAS, wenn das Lernziel erreicht ist?* werden über verstehensorientierte Kernideen und sinnstiftende Kernfragen transparente **Wissens-, Verstehens- und Handlungsziele** definiert (Schlicherle, 2012). Die **Erfolgskriterien** des Zielbildes bilden den Ausgangspunkt für die **Beurteilungsskala**, anhand der transparent nachvollziehbar ist, *WAS WIE GUT* gekonnt

Anhaltspunkte dafür bieten wiederum die Deskriptoren zu den Kompetenzmodellen, wie sie in den [Publikationen des BIFIE](#) zur Verfügung stehen. Das Zielbild bildet auch die Grundlage für die Erstellung oder Auswahl von **Lern- und Leistungsaufgaben**, wobei Validität (Ermöglicht die Aufgabe Rückschlüsse auf die Erreichung des Lernziels?) und Komplexität ([siehe 5mf/39/2015](#)) eine entscheidende Rolle spielen. Das DOK-Modell nach Norman Webb (2006) bietet eine mögliche Taxonomie von Handlungsebenen unterschiedlichen kognitiven Anspruchs. Der kognitive Anspruch spielt in der Zielformulierung eine wichtige Rolle, und ist bei Rückmeldung und Leistungsbeurteilung von ebenso hoher Relevanz.

**3** Wie können Lernleistungen gesteigert werden?

### Förderliche Rückmeldungen

Der Gesetzgeber erklärt „[...]eine detaillierte Rückmeldung über den jeweiligen Lernfortschritt, über die aktuelle Ausprägung von Stärken und Schwächen und über die erreichte Leistung (erworbene Kompetenzen)“ ([Lehrplan NMS](#), S. 12) für wichtig. Die Beurteilungsskala ist ein Produkt des Lerndesigns, bildet die Basis für **förderliche Rückmeldung** und wird zu guter Letzt zur **Ermittlung einer Note** lt. LBVO herangezogen. „Klar definierte und transparente Bewertungskriterien sollen Anleitung zur Selbsteinschätzung bieten und Motivation, Ausdauer und Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen.“ (ibid.) Hattie unterscheidet zwischen vier Ebenen, auf denen Feedback ansetzen kann: die Ebene der Aufgabe, des Lernprozesses, der Selbstregulation und die Persönlichkeitsebene (2012, S. 130). „Die Rückmeldung muss Informationen enthalten, die dabei helfen, eigenes Wissen und Können zu bestätigen, zu korrigieren, zu verfeinern oder notfalls umzustrukturieren“ (Köstenbauer, 2014, S. 125).

**4** Wie viele Noten brauche ich?

### Zu guter Letzt: die Note

Der Gesetzgeber fordert keine bestimmte Anzahl von Notenaufzeichnungen, wohl aber die Dokumentation von Leistungen. Die oben zitierte detaillierte Rückmeldung in all ihren Ausprägungen soll auch bei der Leistungsbeurteilung im Vordergrund stehen ([Lehrplan NMS](#), S. 12). Implizit bedeutet das, dass lt. LBVO Noten als Gutachten lediglich bei Schularbeiten und Tests im geforderten bzw. gestatteten Ausmaß, sowie in der Schulnachricht und im Jahreszeugnis vorkommen.

Zusätzlich zur [Ausgabe 5Mf 2/2012](#) geben die [Praxisenblicke für Deutsch, Englisch und Mathematik](#) entlang dem aktuellen Entwicklungsstand entsprechende Tipps u. a. auch zum Thema Leistungsbeurteilung.

## Praxistipps zur Förderung des Professionsdenkens zur Kompetenzorientierung

- Besprechen Sie mit Ihrem Kollegium, was für jeden Einzelnen „Professionalität“ ausmacht. Wie zeigt sie sich?
- Überlegen Sie mit Ihrem Kollegium, wo im „Bogen der Kompetenzorientierung“ Fragen offen sind und wie Hilfe gegeben werden könnte.
- Schaffen Sie Raum und Zeit für spezifische Lehrplangespräche; stellen Sie kurze Kapitel aus Teil 1 und 2 im Vorfeld einzeln als „read around“ bereit.
- Veranlassen Sie in professionellen Lerngemeinschaften (Fachgruppen, Jahrgangsteams) eine jeweilige Standortbestimmung im Hinblick auf die relevanten Themen im School Walkthrough, z. B. Kompetenzorientierung (S. 36), rückwärtiges Lerndesign (S. 30), respektvolle Aufgaben (S. 32), Aufgabenkultur (S. 35 f.) und Leistungsbeurteilung (S. 33 f.). Was brauchen wir für den nächsten Schritt?
- Erarbeiten Sie mit Ihrem/r Lerndesigner/in einen Zeitplan für das Sommersemester zur Erstellung/Überarbeitung der Lerndesigns für das folgende Schuljahr. Sorgen Sie für Lerndesign-Zeitfenster der Fachgruppen und fordern Sie bei Bedarf Unterstützung an, z. B. im Form einer SCHILF oder eLecture. Auch das Team des ZLS steht gerne für Anfragen zur Verfügung.
- Thematisieren Sie einzelne Punkte aus dem „[pädagogischen Argumentarium](#)“ in pädagogischen Konferenzen!

BIFIE: [Kompetenzmodelle](#)

BMBF: [Leistungsbeurteilungsverordnung](#); [Lehrplan NMS](#)

BMUKK: [NMS-Umsetzungspaket](#); [Rechtsvorschrift für Bildungsstandards im Schulwesen](#)

Hattie, John. (2012). *Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning*. New York: Routledge.

Köstenbauer, Andrea. (2014). Leistungsbeurteilung NEU – von der Buchhaltung zum Gutachten. In sieben Schritten zu fairer und effizienter Leistungsbeurteilung. In Lenz, Pflanzl & Vogel (Hrsg.). *Lehren Lehren. Dynamische Professionalität in der PädagogInnenbildung*. (S. 121–135). Graz: Leykam.

Köstenbauer, Andrea. (2016). Simply English – Kompetenzorientierung in der Praxis. In: Bialowas & Vogel (Hrsg.). *Professionalisierung von Pädagoginnen und Pädagogen*. (S. 169–192). Graz: Books on demand.

Schlichterle, Birgit. (2012). Vom Ende her planen – das rückwärtige Lerndesign. [Alpbach, 12.-13.12.2012](#).

Webb, N. et al. (2006). [DOK-Modell](#).

Zentrum für lernende Schulen (2015): [School Walkthrough](#); (2016): [Pädagogisches Argumentarium zur NMS](#)

LITERATUR  
&  
LINKS



# »» 5 Minuten für ...

## ... Berufszufriedenheit & Förderung von Professionalität

Die berufliche Zufriedenheit der Lehrpersonen korreliert erwiesenermaßen positiv mit den Lernergebnissen, sie wirkt förderlich auf Schul- und Klassenklima ebenso wie auf das Selbstverständnis von Professionalität. Erkenntnisse aus der brandneuen OECD-Publikation [Supporting Teacher Professionalism: Insights from TALIS 2013](#) bieten wertvolle Hinweise, wie man Lehrerprofessionalität im Rahmen von Personalentwicklungsmaßnahmen am Schulstandort wirksam fördern kann. Die Kernbotschaft lautet: (gesetzliche) Vorgaben auf System- und Schulebene haben eine direkte Wirkung auf die beruflichen Identität. Das System hat für das Wohlergehen und die Wirksamkeit der Lehrpersonen Sorge zu tragen, damit diese durch professionelles Handeln zu optimalen Schülererfolgen beitragen können. Die Praxis zeigt jedoch vermehrt das Bild, dass die Selbstsicherheit von Lehrkräften infolge wachsender beruflicher Anforderungen vielerorts ins Wanken gerät, dies ist kein alleinig österreichisches Phänomen.

1

Rahmenbedingungen für Professionalität: Status, Zufriedenheit und Selbstwirksamkeit

### TALIS (Teaching and Learning International Survey der OECD)

TALIS ist die größte internationale Erhebung, in der Lehrer/innen und Schulleiter/innen über Leadership, Lehr- und Lernumfelder und Arbeitsbedingungen an ihren Schulen befragt werden. Im Rahmen von TALIS 2013 wurden 200 Schulen (je 20 Lehrpersonen + 1 Schulleitung) im Sekundarstufenbereich I in 34 Ländern befragt. Die erste Schlagzeile der OECD zu TALIS 2013 lautete im Juni 2014: „*Teachers love their job but feel undervalued, unsupported and unrecognised.*“ (Lehrer/innen lieben ihren Job aber sie fühlen sich nicht geschätzt, unterstützt und anerkannt.) Allgemeine Erkenntnisse aus dieser ersten Auswertung von 2014 sind in „[A Teacher's Guide to TALIS 2013](#)“ zusammengefasst. Eine andere Auswertung von TALIS 2013 definiert vier Säulen für Professionalität, die u.a. auch wesentlich durch gesetzliche Rahmenbedingungen und deren Umsetzung geprägt sind:

- **Status der Profession:** Inwieweit nehmen Lehrkräfte und Schulleitung Respekt und Anerkennung in der Gesellschaft wahr?
- **Zufriedenheit im Beruf:** Wie glücklich sind sie mit ihrer Berufswahl?
- **Zufriedenheit am Arbeitsplatz:** Wie zufrieden sind sie mit ihrem Arbeitsplatz an der Schule?
- **Selbstwirksamkeit:** Wie überzeugt sind sie von der Wirksamkeit ihren Fähigkeiten im Beruf?

2

Domänen der Professionalität im Lehrberuf

### Das Professionsdreieck: Wissensbasis, Autonomie und Vernetzung

In der aktuellen OECD-Publikation [Supporting Teacher Professionalism](#), gehen Analysten und Forschende der Frage nach, wie und was auf System- und Schulebene gemacht werden kann, um Professionalität im Lehrberuf zu fördern, denn Professionalisierung wird zunehmend zur zentralen Bildungsreformstrategie: der Grad der Professionalität korreliert positiv mit den Lernergebnissen der Schüler/innen. Dazu wurden **drei Domänen von Professionalität** bestimmt:

- **Wissensbasis** – das spezialisierte Wissen, das die Profession ausmacht, wie z.B. Fachwissen und Fachdidaktik, Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen und Klassenführung - untermauert von aktuellen Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft, die die Profession bedienen
- **Autonomie** – der Handlungsraum für Entscheidungen, Grad der Selbstbestimmung sowohl auf Unterrichts- als auch auf Schulebene (schulbasierte Entscheidungsfindung)
- **Vernetzung** – Möglichkeiten für Informationsaustausch und Weiterentwicklung durch z.B. Peer- Netzwerke und Kooperationen, Mentoring und Coaching, Induktionsprogramme beim Berufseinstieg, Peer Feedback, [Professionelle Lerngemeinschaften](#)

Die These zu diesem Professionsdreieck lautet: Strategien und Maßnahmen, die eine oder mehrere von diesen Domänen bestärken, wirken positiv auf die Professionalität der Lehrer/innen und somit auf die Lernergebnisse der Schüler/innen.

3

Chancengleichheit wirkt sich auch auf Lehrkräfte und Schulleitung aus

### Chancengleichheit: Lehrkräfte in „high-needs schools“ haben mehr Bedarf

Nicht nur Schüler/innen sind ungleichen Chancen ausgesetzt. Auch Lehrer/innen an sogenannten „high-needs schools“, d.h. Schulen mit mehr als 30% benachteiligte Schüler/innen (sozio-ökonomisch, sprachlich, sonderpädagogisch), haben weniger Chancen, wenn diese Schulen nicht mehr Ressourcen für Professionalisierung bekommen. Es geht um eine differenzierte Investition, denn Lehrkräfte haben in Systemen, wo Ressourcen bedarfsorientiert eingesetzt werden, einen höheren Grad an Professionalität. Während der Grad an Professionalisierung weniger wichtig für Lehrerezufriedenheit an „low-needs schools“ mit weniger als 11% benachteiligten Schüler/innen ist, macht die Investition in Professionalisierung in *high-needs schools* „enorm viel aus“, so Schleicher beim Launch der neuen Publikation am 12.2.2016. Es ist also in mehrfacher Weise sinnvoll, Wert auf Chancengleichheit durch bildungspolitische Maßnahmen zu legen. Die Herkunft der Schüler/innen kann von Schule nicht beeinflusst werden, aber doch ihre Wirkung auf den Schulerfolg. Schleichers Fazit: „Die Investition in Professionalisierung für Lehrkräfte in high-needs schools muss eine Priorität sein. Chancengleichheit ist nicht nur Selbstzweck, es ist auch eine Option für eine höhere berufliche Zufriedenheit der Lehrer/innen.“

4

Gesetzliche Rahmenbedingungen beeinflussen Lehrprofessionalisierung

### Förderung von Autonomie, Wissensbasis und Vernetzung

Sleichers Kernbotschaft bei der Präsentation der Studie: „*Teacher professionalism is a result of policy!*“ Auf Systemebene gibt es viele Möglichkeiten, Professionalisierung zu unterstützen. In Österreich wird Autonomie heiß diskutiert; wenn der Fokus dabei auf mehr Handlungsraum der Professionist/inn/en auf Schul- und Unterrichtsebene liegt, dann klingt das vielversprechend. Zugleich wird betont, dass Wissensbasis und Vernetzung Vorhersagevariablen für höhere Berufszufriedenheit sind. Hier investiert Österreich seit langem in vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebote sowie auf schulinterne Professionalisierungsmaßnahmen, die am Standort besonders wirksam sind. Mit der Pädagog/inn/enBildungNEU werden viele Empfehlungen wie Mentoring, Induktionsphase und höhere akademische Qualifikationen umgesetzt. Und natürlich tragen das ZLS und andere Bundezentren dazu bei, sowohl die aktuelle Wissensbasis zugänglich zu machen als auch die Vernetzung durch Peer-Netzwerke, Veranstaltungen, Professionelle Lerngemeinschaften und eine Professionsplattform voranzutreiben. Aber auch auf Schulebene ist der Werkzeugkasten der Schulleitung nicht leer (s. Praxistipps).

### Praxistipps

- Die Praxis der Fort- und Weiterbildung entfernt sich vom Gießkannenprinzip hin zur praxisgesteuerten Professionalisierung. Neue Formen wie [PlayDates](#) („SpielDates“ - halbtägige Treffen, um neue Technologien auszuprobieren), [EdCamps](#) (Fortbildungstage von und für die Praxis) und [Lernzirkel](#) (kollaborative Projekte für berufsbezogenes Lernen) können lokal in Zusammenarbeit mit anderen Schulen und der Schulaufsicht organisiert werden.
- Führen Sie systematisch teamspezifische und schulweite Bedarfserhebungen für Fort- und Weiterbildung durch. Nützen Sie die Angebote für schulspezifische Fort- und Weiterbildung (SCHILF, Pädagogische Konferenzen, eKonferenzen, eLectures).
- Personalentwicklung ist Kernaufgabe der Schulleitung. Führen Sie Personalgespräche mit Fokus auf nächste Schritte in der persönlichen Praxisentwicklung jeder Lehrkraft. Differenzieren und personalisieren Sie die Professionalisierungsmaßnahmen. Seien Sie vertraut mit aktuellen Fort- und Weiterbildungsangeboten, damit Sie passende Empfehlungen (Fortbildungskonzept) machen können.
- Schaffen Sie Raum und Zeit für Kooperation unter Lehrer/innen in ihren wöchentlichen Strukturen (Fach-, Jahrgangsteams etc.)
- Implementieren Sie Modelle kollegialer Hospitationen und/oder Peer-Feedback.
- Fördern Sie „Teacher Leaders“, indem Sie deren Professionalisierung gezielt unterstützen und vorantreiben.
- Setzen Sie sich dafür ein, dass Kolleg/inn/en am Standort Ausbildungen in Mentoring oder Coaching haben.
- Analysieren Sie die Raumnutzung in Ihrer Schule, und schaffen Sie lernförderlichen Arbeits- und Sozialraum für das Kollegium.
- Nützen Sie [Professionelle Lerngemeinschaften](#) als zentrale Schulentwicklungsstrategie. (siehe auch [5mf Nr.18](#))
- Belegen Sie mit Daten, dass Ihre Schule ein „high-needs“-Standort ist und fordern Sie mehr Ressourcen für Professionalisierungsmaßnahmen ein.

## LITERATUR & LINKS

OECD (2104): [A Teacher's Guide to TALIS 2013](#). OECD: Paris.

OECD (2016): [Supporting Teacher Professionalism: Insights from TALIS 2013](#). OECD: Paris.

Highlights aus der Launch-Veranstaltung (Launch) am 12.2.16 und Links unter #OECDTALIS: <https://twitter.com/search?q=%23OECDTALIS>

Schleicher, A. (2016): Supporting Teacher Professionalism: Insights from TALIS 2013. Foliensatz hier: <http://de.slideshare.net/OECD/edu/supporting-teacher-professionalism-insights-from-talis-2013>

»» **5** *minuten*  
für ...

## ... digitale Kompetenzentwicklung mit dem SAMR-Modell

„Ein kompetenter Umgang mit neuen Technologien und digitalen Informationen gilt unumstritten als eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe. Mit den rasanten technologischen Entwicklungen und der fortgeschrittenen Technisierung aller Lebens- und Arbeitsbereiche nimmt die Bedeutung der Fähigkeiten, medial vermittelte Informationen auszuwählen, zu verstehen, zu nutzen und zu kommunizieren, unaufhaltsam zu. Wie kann es einer Gesellschaft gelingen, ihre Heranwachsenden möglichst chancengerecht auf die neuen Anforderungen vorzubereiten?“ ([Eickelmann, 2015](#))

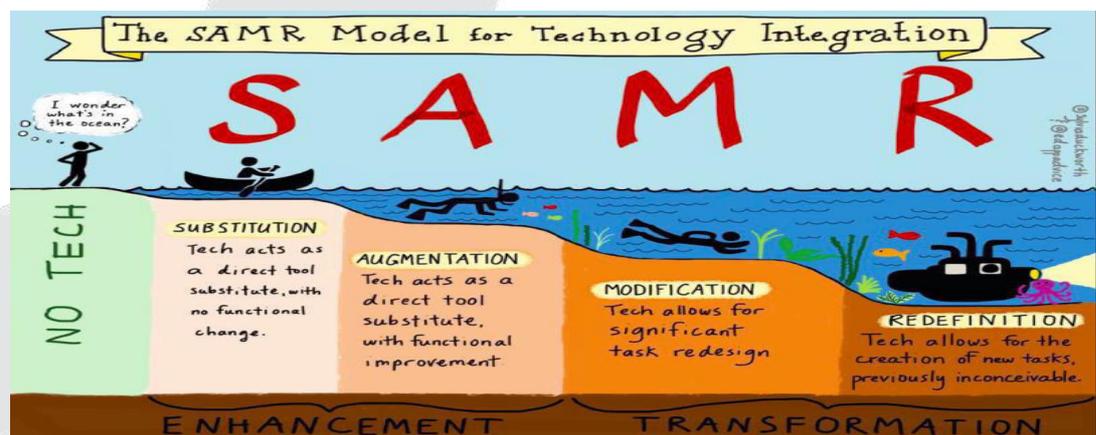
### Das SAMR-Modell

**1** Eine Art Kompetenzraster

Das SAMR-Modell von Dr. Ruben Puentedura gibt Schulen ein profundes Werkzeug an die Hand, um die Integration digitaler Medien in das Unterrichtsgeschehen zu unterstützen.

Die Grafik veranschaulicht sehr gut die vier Ebenen Substitution, Augmentation, Modification und Redefinition, welche im Folgenden mit Inhalten befüllt sind. Diese Beispiele erheben dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr sollen sie als Anregungen dienen und die digitale Entwicklung an der Schule begleiten. Wichtig scheint es, dass die Lehrerinnen und Lehrer dadurch selbst ins digitale Tun kommen, für sich den Mehrwert der digitalen Medien erkennen, damit diese gewinnbringend im Unterricht Verwendung finden.

**2** Das Vier-Stufen-Modell



Quelle: <https://www.flickr.com/photos/15664662@N02/16392035514> (Sylvia Duchworth)

### Kooperative und kollaborative Arbeitsformen für alle

Durch den verantwortungsvollen Einsatz von Cloud-Systemen, wird es Lernenden wie Lehrenden zunehmend möglich, den Lernraum virtuell zu erweitern, gemeinsam zu arbeiten und zu lernen.

Um die Lehrenden fit für die Vermittlung digitaler Kompetenzen zu machen, sollte die schulische Infrastruktur digitales Arbeiten der Lehrerinnen und Lehrer mit- und untereinander ermöglichen und fördern.

Die Lehrenden selbst sollen den Mehrwert des Digitalen im eigenen digitalen Tun erfahren können und so eine Stärkung der eigenen Vermittlungskompetenz erfahren. Immer dann soll das Digitale das Analoge ersetzen, wenn ein Mehrwert sichtbar wird. Online-Landkarten, Sprachübersetzer, Tabellenkalkulation, die Arbeit in Clouds usw. haben längst unseren digitalen Alltag erobert und unterstützen uns bei alltäglichen Aufgaben.

### 3 Der Einstieg

## Substitution

Der Einsatz von Technologien wird hier lediglich als Werkzeug zum klassischen Unterricht gesehen. Digitale Medien ersetzen analoge Medien ohne funktionale Erweiterung. Beispiele:

Der Schule steht eine Cloud-Lösung wie [Microsoft Office 365](#) oder [Google Apps for Education](#) für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, alle Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Auch für Fachbereiche und andere Gruppen können eigene Accounts für Zusammenarbeit eingerichtet werden. Dateien werden in der Cloud abgelegt und können für andere über das Internet freigegeben werden.

Diese Cloud-Lösungen können autonom an der Schule administriert und verwaltet werden. Durch die Nutzung dieser digitalen Infrastruktur kommen die Lehrerinnen und Lehrer ins digitale Tun, die Kommunikation und Zusammenarbeit im Sinne einer zeitgemäßen Schulentwicklung wird gefördert.

### 4 Digitale Medien haben einen Mehrwert

## Augmentation

Digitale Medien ersetzen analoge Medien und bieten dabei funktionale Erweiterungen.

Durch den Einsatz digitaler Medien ergeben sich Verbesserungen bei den Arbeitsabläufen. Beispiele:

Der Schule steht eine Lernplattform wie LMS oder eduMoodle zur Verfügung. In die Lernplattform werden fertige Kurse aus dem [digi.komp-Projekt](#) importiert und im Unterricht eingesetzt.

Ein Kurs der Lernplattform dient als virtuelles Konferenzzimmer und beinhaltet Kommunikationsmöglichkeiten (Foren), Informationen und Formulare. Wenn z. B. Übungen nicht mehr auf Papier abgearbeitet werden, sondern hierfür [LearningApps](#) bzw. [Kahoot!](#) verwendet werden, bekommen die Schülerinnen und Schüler direktes Feedback.

### 5 Unterricht verändert sich

## Modification

Durch den Einsatz digitaler Medien werden Aufgaben grundlegend verändert. Beispiele:

In Mathematik kommt die dynamische Geometrie-Software [Geogebra](#) bzw. [Sketchometry](#) zum Einsatz. Im Englischunterricht wird [Quizlet](#) genutzt und in Deutsch steht kollaboratives Schreiben in einem [Etherpad](#) auf dem Stundenplan.

Die Schülerinnen und Schüler geben die online erstellten Aufgaben über die digitale Infrastruktur den Lehrenden zum Kommentieren frei.

Dokumente werden durch multimediale Elemente wie Audio und Video bereichert.

Aufgaben werden in Microsoft Office 365 bzw. Google Apps for Education gemeinsam, kollaborativ erarbeitet und social reading bedingt einen weiteren positiven Effekt.

### 5 Neue Möglichkeiten eröffnen sich

## Redefinition

Der Einsatz digitaler Medien ermöglicht die Entwicklung völlig neuer Aufgaben. Beispiele:

Praktiken wie Mobile Learning oder Flipped Classroom eröffnen neue Möglichkeiten.

Digitale Storytelling meint, es werden eBooks zu Unterrichtsthemen erstellt und multimedial befüllt. Am Tablet ist die Umsetzung Schülerinnen und Schülern mit der App „[Book Creator](#)“ einfach möglich.

Im Unterricht werden durch die Lehrenden bzw. durch die Lernenden kurze Lernvideos erstellt. Diese Videos können einfach mit einem Smartphone gemacht werden, die Qualität ist grundsätzlich ausreichend und die Länge sollte 3 Minuten nicht überschreiten. Die Lernvideos stehen den Lernenden über die Lernplattformen bzw. direkt über YouTube zur Verfügung. Auf [LearningApps.org](#) können diese YouTube-Videos mit Einblendungen und kurzen Arbeitsaufträgen versehen werden, was die Wirksamkeit erheblich steigern kann.

Die App „[Explain Everything](#)“ ermöglicht es Lehrenden sowie auch Lernenden, unterrichtliche Inhalte multimedial aufzubereiten und als Videos zu exportieren.

Trickfilme zu verschiedenen Unterrichtsthemen werden erstellt. Mit Tablets und der App „[Stop Motion Studio](#)“ können einfache Stop Motion Videos entwickelt werden.

## Praxistipps

Das SAMR-Modell lässt sich im Zuge der Schul- und Unterrichtsentwicklung gut verwenden. Stellen sie es bei einer Konferenz vor.

Schaffen sie Zeitressourcen damit jede Lehrerin und jeder Lehrer damit seine digitale Position bestimmen und sich in seiner persönlichen Weiterentwicklung orientieren und motivieren kann.

Organisieren und fördern sie Fortbildungen (SCHILF oder E-Buddys) in diesen Bereichen.

## LITERATUR & LINKS

[Lernen mit Mehrwert – Das SAMR Modell](#)

[NMS eLearning-Unterstützung des BMBF](#)

[eLearning-Betreuung in den Bundesländern](#)

[DIGIcheck](#) – DIGIcheck – digitale Kompetenzen für Lehrerinnen und Lehrer

[Digi.komp](#) – Digitale Kompetenzen Informatischer Bildung

[Handbuch "Kein Kind ohne digitale Kompetenzen"](#)



## voXmi ... Schulbesuche ohne Reisekosten Treffpunkt: virtueller Raum

Das Schulnetzwerk [“voXmi”](#) gibt es bereits seit 2009. Zugrunde liegt diesem Projekt die Idee, dass es hoch an der Zeit ist, die vielen Sprachen, die Schüler und Schülerinnen in unsere Schulen mitbringen, gebührend wertzuschätzen und zu nutzen. Diese Sprachen sind ein wichtiger Teil der Lebenswelten der jungen Menschen. Über Sprache wird Wissen über die Welt weitergegeben und schließlich ist sie der Schlüssel zu menschlichen Beziehungen. Digitale Medien spielen im Leben unserer Schüler und Schülerinnen ebenfalls eine enorme Rolle. Für voXmi - Lehrer und Lehrerinnen bedeutet das auch, die vielfältigen Angebote im virtuellen Raum in Unterricht und Fortbildung zu nutzen.

1

Was ist voXmi?  
Was macht  
voXmi?

### Zu Besuch bei den voXmi-Schulen

Interkulturelles Lernen, Mehrsprachigkeit und der Einsatz digitaler Medien sind die zentralen Anliegen von voXmi. Für voXmi-Schulen sind das nicht nur für die Gestaltung des einzelnen Unterrichts wichtige Bereiche, sondern sie werden für die Entwicklung der gesamten Schule mitgedacht. Dabei orientieren sich die Schulen an [10 gemeinsamen voXmi-Zielen](#), die alle Qualitätsbereiche der Schule berühren und die auch im Rahmen der Qualitätsentwicklung im SQA-Prozess mitgedacht werden. An jeder Schule gibt es eine voXmi-Lehrperson, manchmal sind es sogar kleine Teams, die regelmäßig an gemeinsamen Fortbildungen und Vernetzungstreffen teilnehmen. **Die wichtigste Aufgabe dieser voXmi-Lehrer und Lehrerinnen ist es, für Schüler und Schülerinnen an der Schule einen Unterricht zu gestalten, der alle Sprachen einbindet.** Auch sind sie es, die Informationen aus dem Netzwerk ins Kollegium und in die Direktion tragen. Besonders wichtig ist der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen. **Gegenseitige Schulbesuche im virtuellen Raum sind eine der vielen Möglichkeiten dafür.**

2

Was bedeutet  
voXmi für die  
Schüler\_innen?

### Vom Austausch der Lehrenden profitieren auch die Schüler und Schülerinnen

Wie organisiert ihr euren voXmi-Unterricht? Wie gelingt es euch, die Flüchtlingskinder zu integrieren? Wie arbeitet ihr mit den Eltern zusammen? Wie gelingt es euch, die Kollegen und Kolleginnen für voXmi zu sensibilisieren? All das sind Fragen, zu denen sich die voXmi-Schulen austauschen, wenn sie sich im virtuellen Raum begegnen. Meist bestehen die Teams der Gesprächspartner aus Schulleitung, voXmi-Lehrperson und SQA-Beauftragten. Wie aber erleben die Kinder voXmi?

Die Schüler und Schülerinnen profitieren, indem sie Wertschätzung für ihre Sprachkompetenzen erfahren und von ihren Klassenkameraden Anerkennung für ihre Mehrsprachigkeit erhalten. [Studien](#) belegen: Wenn Kinder ihre Erstsprache pflegen, unterstützt das den Erwerb der Zweitsprache Deutsch enorm. Der voXmi-Zugang lautet: In erster Linie „wertschätzen, was die Kinder an Sprachen mitbringen“. voXmi Lehrer und Lehrerinnen setzen sich dafür ein, dass **alle Sprachen „zu Wort“ kommen und sichtbar sind.**

3

Was bedeutet voXmi für die voXmi-Schulen?

### Was bringt´s?

**voXmi ist ein Netzwerk, das österreichweit schultypenübergreifend gute Praxis im Umgang mit Interkulturalität und Mehrsprachigkeit zusammenführt.** Es gibt aktuell 30 [voXmi-Schulen](#) in Wien, der Steiermark, Salzburg und Vorarlberg. Vier davon sind NMS. Für diese Schulen bedeutet voXmi zunächst Anerkennung für ihre großartige Arbeit in einem Themenbereich, der die gesamte Gesellschaft vor große Herausforderungen stellt. Die Teilnahme im Netzwerk ermöglicht ein besseres Sichtbarwerden der eigenen Erfolge - u.a. durch die voXmi-Zertifizierung. Gemeinsame Entwicklungsthemen, virtuelle Schulbesuche, Vernetzungstreffen und schulübergreifende Projekte ermöglichen einen regelmäßigen, strukturierten aber auch den Bedürfnissen der einzelnen Standorte gerechten Erfahrungsaustausch unter den Schulen.

Und schließlich: Das Schulnetzwerk voXmi ist ein Projekt des Bundeszentrums für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit an der PH Steiermark (kurz: [BIMM](#)) Das Bundeszentrum bildet mit einem breiten Netzwerk an Experten und Expertinnen an allen Pädagogischen Hochschulen Österreichs aber auch weit über die Grenzen von Österreich hinaus die Möglichkeit, ständig am Puls der Zeit zu sein, was die Themen rund um Mehrsprachigkeit betrifft.

4

voXmi ist offen für alle

### Virtuelle Schulbesuche

Seit 2014 fanden bereits acht virtuelle Schulbesuche statt, wo sich Teams von jeweils zwei Schulen zu Themen austauschten, die für diese beiden Schulen besonders aktuell waren. Im Rahmen dieser Gespräche wurden **Tipps ausgetauscht, Erfahrungen und Erfolge geteilt, Stolpersteine analysiert, Kooperationen angebahnt und Arbeitsbeziehungen aufgebaut und vertieft.** Der Nutzen liegt auf der Hand: extrem effektiver Einsatz von Zeitressourcen – die Gespräche dauern ca. 1,5 Stunden, keine Wegzeiten und keine Reisekosten. Alles was benötigt wird ist ein Breitbandinternetanschluss, ein Headset und ein Zugang zur Adobe Connect Software, welche von der VPH zur Verfügung gestellt wird. Christine Moore (EBIS-Beraterin, Organisationsentwicklerin und Moderatorin) begleitet und dokumentiert diese Gespräche. Man findet die Ergebnisse dieses Austauschs auf der [voXmi-Webseite](#).

**Wenn Sie sich auf die Spuren von voXmi begeben wollen ...** dann wäre ein erster Schritt, der voXmi-Facebook-Gruppe beizutreten. Die aktuellen Inhalte zu Sprachen Lernen, Mehrsprachigkeit, Flucht und Migration sind auch im [Newsroom](#) der voXmi-Homepage nachlesbar.

Für jene, die „mehrsprachige“ Ideen für den eigenen Unterricht suchen, finden sich im [voXmi-Blog](#) ständig neue Dokumentationen von Projekten oder didaktischen Impulsen aus voXmi-Schulen. Es könnte sich auch anbieten, einen virtuellen Blick in eine voXmi-Schule zu machen.

### Praxistipps konkret

Auf der [voXmi-Lernplattform](#) finden sich Ideen für die Unterrichtsgestaltung:

### Einige Praxisberichte aus voXmi Schulen:

- [Gemeinsame Werte, die kulturelle und sprachliche Vielfalt spiegeln, entwickeln!](#)
- [Projektwoche NMS Dr. Renner 2a](#)
- [Virtueller Rundgang durch ein voXmi- Klassenzimmer](#)
- [Buchstabensuppe - einmal anders!](#)

## LITERATUR & LINKS

Maurič, Ursula (2015): Mehrsprachigkeit als Schwerpunkt für Schulentwicklung. Das Schulnetzwerk voXmi. In: Esterl, Ursula; Gobos, Georg (Hrsg.): Sprachliche Bildung im Kontext von Mehrsprachigkeit. ide, Heft 4-2015, Studien Verlag. S.80 – 89.

Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit <http://bimm.at/>  
voXmi <http://www.voxmi.at/>

Die 10 voXmi-Ziele <http://www.voxmi.at/wp-content/uploads/2013/04/20131002-Die-10-voXmi-Ziele-Indikatoren-UM.pdf>

Lernen mit Webevents <http://www.red-ma.eu/>

„Technology can amplify great teaching but great technology cannot replace poor teaching.“  
*Andreas Schleicher, OECD*

»» **5** *minuten für ...*

## Fachdidaktik digital-inklusiv

Das Digitale werden wir nicht mehr los. Berufsleben und Freizeit, Wirtschaft und Unterhaltung haben sich massiv gewandelt. Digitale Kompetenzen sind heute und in Zukunft unverzichtbar, und die Verantwortung der Schule in dieser Hinsicht ist größer als die durchschnittlich dafür derzeit zur Verfügung stehenden Mittel und Strukturen. Mittlerweile stellt sich auch die Frage, ob der Unterricht in den einzelnen Fächern – und zwar mit einem Blick auf das Lernen des Faches selbst – ohne digitale Medien noch gut genug sein kann ... Bieten Lehrpersonen, die „das Digitale“ aus ihrem Unterricht fernhalten, Schüler/innen weniger Lernchancen als Lehrpersonen, die ihr Fach „digital-inklusiv“ unterrichten? Die Antwort auf diese Frage besteht nicht in der simplen „Elektrifizierung“ der Klassenräume – denn erhöhter Stromverbrauch ist kein Indikator für die Qualität des Einsatzes digitaler Medien. Eine Orientierungshilfe in Zeiten des „digitalen Transits“ bietet Ihnen diese Ausgabe von 5mf.

**1** Jede Schule muss sich heute ernsthaft die „Gretchenfrage“ stellen: „Wie hältst du’s mit den digitalen Medien und Kompetenzen?“

### Kann Unterricht ohne digitale Medien noch gut genug sein?

Wir erleben gerade Jahrzehnte, wie sie die Welt seit 500 Jahren – seit der Erfindung und Verbreitung des Buchdrucks – nicht mehr erlebt hat. Die Digitalisierung gibt der Menschheit völlig neue Möglichkeiten und stellt gleichzeitig vor völlig neue Herausforderungen. Eine davon lautet, ob das Lehren und Lernen, der schulische Unterricht ohne digitale Medien eigentlich noch gut genug sein kann. Diese Frage will zum Nachdenken provozieren. Unterricht – gut genug? Gibt es so etwas wie Mindeststandards? War der Unterricht etwa vor 30 oder 50 Jahren, als im Großen und Ganzen (Schul-)Bücher als Medien ausreichen mussten, nicht „gut genug“?

Man kommt der Antwort auf diese Frage am schnellsten näher, wenn man sich überlegt, was – nachzeitigem Wissensstand und in Relation zur durchschnittlichen technischen Ausstattung von Schulen und (!) Haushalten – ohne digitale Medien fehlen würde:

- Authentische, **originalsprachliche Medien** (in Wort, Ton und Bewegtbild).
- Eine nie dagewesene Möglichkeit, **im Weltwissen recherchieren** zu können.
- Ein medialer „**Werkzeugkasten**“ (Textverarbeitung; Präsentationen etc.), der die Konstruktion von Wissen auf geniale Weise unterstützen kann.
- **Programme für das differenzierte Lernen** unterschiedlicher Kinder.
- Unverzichtbare **Bestandteile zukünftiger beruflicher Kompetenzen**. ...

**2** „Die Schule muss zwar die Digitalisierung als Werkzeug und Thema integrieren, darüber hinaus aber vor allem auf das fokussieren, was die Digitalisierung nicht zu leisten vermag. Wir sind mehr als 0 und 1.“ *Beat Döbeli*

### Wichtig in Zeiten des „digitalen Transits“: Nicht den Überblick verlieren!



War der Unterricht also vor 30 oder 50 Jahren, als im Großen und Ganzen (Schul-)Bücher als Medien ausreichten, nicht „gut genug“? Vorsicht: Denkfall! Diese Frage stellte sich damals nämlich gar nicht. Damals hätte man fragen müssen, ob Unterricht ohne *gedruckte Bücher* gut genug ist. Alle, die in „vordigitalen“ Zeiten selbst in die Schule gegangen sind, kennen die Antwort: Es kommt auf die Lehrperson an! Aber bei all den unterschiedlichen Formen, die guter Unterricht annehmen kann: Auf die 1001 Chancen verzichten, die das Buch dem Lehren und Lernen dabei jeweils gibt? Niemals! Der Schweizer Medienwissenschaftler Beat Döbeli Honegger hat sein jüngst erschienen Buch „Mehr als 0 und 1“ genau dieser Frage auf umfassende, dabei bestens verständliche und unaufgeregte Art und Weise

gewidmet. Digitale Medien in der Schule sind sowohl Werkzeug, Thema als auch Ablenkung. Oder: Es kommt aufs Unterrichten mit | über | und trotz digitaler Medien an. Wie Bücher bisher sind digitale Medien nun ein weiterer – unverzichtbarer! – Aspekt und Bestandteil schulischen Geschehens. Die Dynamik der Entwicklung macht es nicht immer leicht, am Ball zu bleiben und Substanz von Hype bzw. Potential von Polemik zu unterscheiden. Aber genau auf diese Einordnung ins gesamte schulische Geschehen kommt es an – und Döbelis Buch hilft dabei enorm, eine sachliche Balance zu finden.

3

Schlüsselaufgabe: Maß und Balance halten.

Schlüsselfrage: Wie *genau* verbessert das Digitale das Lehren und Lernen? Und woran merkt man das? - Eine gute Hilfe für das Verständnis des stufenweise vertieften Einsatzes digitaler Medien bietet das SAMR-Modell, vorgestellt in der 5mf-Ausgabe No 51

### Darauf kommt es an: Lernseitig werden!

Angeht die Fülle an Möglichkeiten und Gefahren, die digitale Medien neu – und oft drängend – ins schulische Geschehen tragen, besteht eine der Hauptaufgaben der Schulleitung darin, Maß zu halten und – cool zu bleiben ;-). Nein, der Entwicklung kann man sich nicht verschließen. Und: Nein, Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Also: Schritt für Schritt gehen. Und dranbleiben!

- Für das im NMS-Lehrplan klar formulierte Ziel der Vermittlung digitaler Kompetenzen (**Kein Kind ohne digitale Kompetenzen!** oder: learn.2.use.IT) ist die existierende IT-Infrastruktur in der Regel völlig ausreichend. Und von den 120 Jahreswochenstunden der Mittelstufe genügt durchschnittlich *eine* Jahreswochenstunde mit Computer im Schuljahr, um das im [digi.komp8-Konzept](#) umrissene Ziel zu erreichen.
- Für alles darüber hinaus (Computerinseln in den Klassen; WLAN; Handy- und Tableteinsatz etc.), also den „**digital-inklusive**“ Unterricht in allen Fächern (use.IT.2.learn.BETTER), bieten sich die Lehrpläne und der [School Walkthrough](#) als Orientierungs-, Entscheidungs- und Entwicklungshilfe an. Letzterer beschreibt Schulentwicklung, vor deren Hintergrund man an jeder Stelle danach fragen kann, welchen Nutzen digitale Medien in dieser oder jener Hinsicht bieten können – und zwar vom *Standpunkt der Schulentwicklung* aus gesehen.

*Kurz gefasst: Die Frage nach der digital-inklusive Fachdidaktik stellt sich genau umgekehrt wie die nach digitalen Kompetenzen: Nicht dieser Kompetenzaufbau steht im Fokus, sondern es geht darum, wie genau und durch welche digitalen Medien das Lernen (im Fach) verbessert wird. Entscheidend ist also der pädagogische Sachverstand, der einmal mehr gefordert ist, genauer denn je auf die Phänomene des Lernens der Schüler/innen zu schauen. Fachdidaktik digital-inklusive: Eine neue Chance der Lernseitigkeit! Digitale Medien: Eine Herausforderung, den Kindern aufs Lernen zu schauen!*

4

Gute Orientierung auf dem Weg zur digital-inklusive Fachdidaktik bieten die digi-komp-Aufgaben und das E-Learning 1x1; einen übersichtlichen Einstieg der IMST-Newsletter #43

### Wo beginnen? Wo es am einfachsten geht 😊

Jede Reise beginnt mit einem ersten Schritt. Bei dieser muss die Priorität klar auf dem Erwerb einer Basis an digitalen Kompetenzen für alle Schüler/innen einer Schule liegen. Darüber hinaus gibt es aber eine Fülle möglicher – und richtiger! – Entwicklungswege. Wichtig wäre, einfach auf das zu schauen, was am jeweiligen Standort schon funktioniert und von dort aus weiter zu entwickeln.

### Praxistipps – ein kurzer „Reiseführer“ in die digital-inklusive Fachdidaktik

- Zum *Einlesen* (individuell): [Orientierungshilfe digi.komp8](#) | [IMST-Newsletter #43](#).
- *Vertiefung* (in Fach- oder Jahrgangsteams): [Die digi.komp8-Aufgaben](#) | [Das E-Learning 1x1](#) | [5mf No 51](#)
- Für die *Mitarbeiter/innengespräche*: Vereinbaren Sie je zwei digitale Entwicklungsziele pro Lehrperson im Schuljahr.
- Für die Schulentwicklung:
  - *Bestandsaufnahme*: Wie „digital“ ist die Schule schon? Was davon könnte auch dem SQA-EP dienen?
  - *Konzept*: Beauftragen Sie das Schulentwicklungsteam mit einem „digitalen Dreijahresplan“.

# Beat Döbeli Honegger (2016): *Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt*. Bern: hep verlag ag  
# Dobida, A.; Nárosy, T.; Waba, S. (2014): *E-Learning 1x1. Die Basis für den erfolgreichen Einsatz von digitalen Werkzeugen und Medien in der Mittelstufe. Eine Handreichung von Lehrer/innen für Lehrer/innen und Studierende des Lehramts*. [www.virtuelle-ph.at/elearning1x1](#)  
# Das Digi.komp8-Konzept. [www.digikomp.at](#)  
# Fullan, M. (2014). *The Principal. Three Keys to Maximizing Impact*. Hoboken: John Wiley & Sons Inc.  
# Nárosy, T. (2015). Auf dem Weg zur „digital-inklusive“ Fachdidaktik. Eine Einladung zum Diskurs. *IMST Newsletter, Jahrgang 14*, Ausgabe 43 Frühjahr/Sommer 2015, S. 4-8.  
[https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/ueber\\_imst/oeffentlichkeitsarbeit/imst\\_newsletter\\_43.pdf](https://www.imst.ac.at/app/webroot/files/ueber_imst/oeffentlichkeitsarbeit/imst_newsletter_43.pdf)  
# OECD (2015). *Students, Computers and Learning: Making the Connection*. PISA, OECD Publishing.  
[http://www.oecd-ilibrary.org/education/students-computers-and-learning\\_9789264239555-en](http://www.oecd-ilibrary.org/education/students-computers-and-learning_9789264239555-en)

LITERATUR  
&  
LINKS



## Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung in der Sek I

Im aktuellen Koalitionsübereinkommen der Regierungspartner ist an mehreren Stellen festgehalten, Politische Bildung als Pflichtmodul im Gegenstand „Geschichte und Sozialkunde“ ab der 6. Schulstufe zu verankern oder schulautonom als Gegenstand zu ermöglichen. Die inhaltliche Arbeit des BMBF fokussiert auf Begriffsklärung und Lehrplanarbeit.

1

Interpretation  
des Begriffes  
Pflichtmodul

### Pflichtmodul

Der Begriff Pflichtmodul ist rechtlich, inhaltlich und zeitlich zu interpretieren:

- rechtlich, weil es einen solchen Begriff in der österreichischen Lehrplankultur bislang nicht gab;
- inhaltlich, weil eine Anschlussfähigkeit an den Gegenstand Geschichte und Sozialkunde anzustreben war und Lehrstoffinhalte an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpfen müssen;
- zeitlich, weil sowohl Politische Bildung als auch nach wie vor Geschichte und Sozialkunde ausreichend Zeit und Raum bedürfen.

2

Aufbau nach  
Modulen und die  
Einführung von  
Basiskonzepten

### Neues Lehrplankonzept

Im eigens eingerichteten Fachbeirat (VertreterInnen aus Wissenschaft, Lehre, Praxis und Unterrichtsverwaltung) war es rasch Konsens, den Lehrplan „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ für die 6., 7. und 8. Schulstufe durchgehend in Module zu fassen: je Schulstufe fünf Module historische Bildung, zwei historisch-politische und zwei Module politische Bildung. Gleichzeitig wurde die Begrifflichkeit von „Basiskonzepten“ eingeführt, das sind wiederkehrende Begriffe und Konzepte, die sowohl im historischen als auch aktuell politischen Lernen leitend sind:

- das Zustandekommen von historischem und politischem Wissen reflektieren (Belegbarkeit, Konstruktivität, Kausalität, Perspektive und Auswahl),
- Zeit als grundlegendes Konzept des historischen Denkens zwischen Kontinuität und Wandel beachten (Zeitverläufe, Zeiteinteilung, Zeitpunkte) sowie
- Zusammenhänge des menschlichen Zusammenlebens fokussieren (Struktur, Macht, Kommunikation, Handlungsspielräume, Lebens-/Naturraum, Normen, Arbeit, Diversität und Verteilung).

3

Größte Herausforderung:  
Mangel an lehrplankonformen  
Schulbüchern

### Erprobung und Umsetzung

Während des Schuljahres 2015/16 wurde in insgesamt mehr als 50 Klassen aus NMS und AHS aller Bundesländer und der Schulstufen 6, 7 und 8 der neue Lehrplan zur Gänze oder zumindest in mehreren Modulen erprobt. Größte Herausforderung während der Pilotierung und auch während der Startphase nach Inkraftsetzung der Mangel an lehrplankonformen Schulbüchern. Zwar findet der neue Lehrplan inhaltlich im auslaufenden Lehrplan durchaus volle Deckung, die Themenmodule eröffnen jedoch neue Zugänge. Auf der Website von Zentrum [polis](#) gibt es auf der Einstiegsseite einen Direktlink „Der neue GSK/PB-Lehrplan“ und führt zu Grundlagen, Materialien und Linkhinweisen.

4

Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv.

## Rückmeldungen aus der Erprobung

Jedes Modul war grundsätzlich umsetzbar, erfordert aber durchgehend einen neuen Zugang und Anspruch zu inhaltlicher und zeitlicher Planung des Unterrichts. Etliche klassische bzw. der Unterrichtstradition entsprechende Themen, wie etwa griechische Antike, Hellenismus, usw., die im neuen Lehrplan eine weniger prominente Rolle erhalten, werden zum Teil von Lehrkräften vermisst, wenn gleich diese Themen und die dahinter stehenden Zugänge über Chronologie nicht völlig obsolet sind. Weiters empfiehlt es sich, dass Lehrkräfte Module in ihrem Unterricht durch unterschiedliche, frei wählbare Anordnung miteinander in Beziehung setzen und damit sowohl Vorwissen als auch Synergien erarbeiten können.

5

Neuer Lehrplan als Herausforderung!

## Herausforderungen

Neue Lehrpläne stellen alle Beteiligten, insbesondere die Lehrenden in den Schulen, vor größere Herausforderungen, da vielfach Unsicherheit besteht, ob der eigene Unterricht jetzt völlig neu gestaltet werden müsse: Einerseits findet der neue Lehrplan inhaltlich absolute Deckung im bisherigen, 2008 in Kraft gesetzten Lehrplan, ergänzt um Module zur Politischen Bildung, andererseits ist der aktuelle Lehrplanentwurf deutlich detaillierter, mag da und dort Befürchtungen auslösen, es mit vorhandenen Zeitressourcen nicht umsetzen zu können und führt mit den Basiskonzepten eine neue Begrifflichkeit ein. Zeitressourcen sind immer ein Thema, da schon der auslaufende Lehrplan verlangte, für einen sinnvollen Unterricht manche Aspekte der Vergangenheit zu verknappen oder bloß oberflächlich zu behandeln, um wenigstens Bezüge herzustellen zu anderen, wichtigen historischen Entwicklungen. Basiskonzepte, so der Eindruck nach ersten Seminaren, Workshops und Diskussionsveranstaltungen, werden von vielen Lehrenden inhaltlich bereits angewendet, Fragen von Macht, Herrschaft, Beteiligung, Ressourcen, etc., sind – quer durch alle Epochen - schließlich nichts Neues.

## Praxistipps konkret

Wichtig ist die Information, dass etliche Verlage aufgrund der ersten Lehrplanentwürfe bereits Schulbuchkonzepte erarbeitet haben, eine Approbation aber erst erfolgen kann, wenn der Lehrplan formell verordnet wurde. Daher wird es wahrscheinlich erst ab dem Schuljahr 2017/18 eine ausreichende Auswahl an neuen Schulbüchern geben.

Als Entlastung zu fehlenden Schulbüchern gibt es eine Vielzahl an Materialien und Links – dazu nochmals der Hinweis auf Zentrum „**polis**“ (**Politik lernen in der Schule**). In der 6. Schulstufe (2016/17) wird es jedenfalls Unterstützung durch Materialien und Linkhinweise von Zentrum [polis](#), Demokratiezentrum Wien, Bundeszentrum für Gesellschaftliches Lernen der PH Salzburg geben. Bestehende Schulbücher sind dennoch für viele Themenbereich gut nutzbar.

Zu beachten ist das aufsteigende Inkrafttreten des neuen Lehrplanes 6. Schulstufe 2016/17, 7. Schulstufe 2017/18, 8. Schulstufe 2018/19. Parallel dazu läuft der geltende Lehrplan stufenweise aus.

Aus der Pilotierung wird ersichtlich, dass die Arbeit mit Modulen aber durchgehend einen neuen Zugang und Anspruch zu inhaltlicher und zeitlicher Planung des Unterrichts erfordert. Das bedeutet, dass SchulleiterInnen für Ihr Team Zeit und Raum für Planungsarbeit schaffen müssen.

Für Fort- und Weiterbildung sind alle Verantwortlichen an den Pädagogischen Hochschulen über den neuen Lehrplan, seine Ansprüche und Herausforderungen informiert und planen an allen Standorten entsprechende Angebote. Unterstützen Sie Ihre Teams diese zu nutzen und teilen Sie deren Bedürfnisse auch den PHs mit!

Autor: MinR Mag. Manfred Wirtitsch

Leiter Abteilung I/6 Bundesministerium für Bildung und Frauen ([Manfred.Wirtitsch@bmbf.gv.at](mailto:Manfred.Wirtitsch@bmbf.gv.at))

**LITERATUR  
&  
LINKS**

[Bundeszentrum für gesellschaftliches Lernen](#)  
[www.demokratiezentrum.org](http://www.demokratiezentrum.org)  
[Fachdidaktikzentrum der Universität Wien](#)  
[Forum politische Bildung, Schriftenreihe](#)  
Zentrum [polis](#)



## »» 5 minuten für ...

„Jedes Lernen hat eine emotionale Grundlage.“  
Plato

# ... resilienzförderliche Schulkultur

„Schulkultur ist das Zusammenspiel von Werten, Glaubenssätzen, Einstellungen, Ritualen, Zeremonien, Symbolen, Normen und den Geschichten, die die ‚Persönlichkeit‘ einer Schule ausmachen.“ (Kent D. Peterson) Sichtbar wird sie an Gebäuden, Werkstücken, Events, Verhaltensweisen, Schulordnung, eben an den Dingen, die man *sehen und erleben* kann. Die darunter liegenden Werte und Einstellungen (das, was man *gemeinsam fühlt und glaubt*) basieren wiederum auf Grundannahmen und Überzeugungen (das was man *für selbstverständlich annimmt*) und sind schwerer fassbar. Doch gerade diese Aspekte von Schulkultur sind prägend für das Verständnis von Lehren und Lernen und erweisen sich für Leistung und Wohlbefinden aller Beteiligten entweder förderlich oder hinderlich.

1

Schulkultur  
spürt man

### Wie fühlt sich Schule an, wenn man sie betritt?

Während das Sichtbare einer Schulkultur individuell und auch empirisch leicht erfassbar ist, z.B. durch die Bilder an den Wänden, die Gestaltung des Schulhofes, die Schulordnung, die Ergebnisse der Bildungsstandard Testung, den Eröffnungsfeierlichkeiten des Schuljahres etc., sind die dahinter liegenden Aspekte schwerer zu greifen. Doch gerade im Nichtausgesprochenen, schwer Fassbaren, liegt „die Essenz der gemeinsamen unausgesprochenen Annahmen“ (Schein, 2010, S. 173f), welche maßgeblich Lernen und Leistung, aber auch Wohlergehen und Wohlbefinden der Einzelnen beeinflussen. „Jede Schule hat zugrundeliegende Annahmen darüber, wie und worüber das Kollegium nachdenkt, welcher Unterricht wirksam ist, wie bereit man ist, sich weiterzuentwickeln und wie wichtig Personalentwicklung genommen wird“ (K.D. Peterson). Das wiederum beeinflusst, wie auf Schülerinnen und Schüler zugegangen wird, wie offen sich eine Schule gibt, wie Eltern und andere Organisationen in die Schule und das Schulleben einbezogen werden. Nicht immer sind diese Grundannahmen allerdings transparent und allen in der Schule bekannt, werden konsensmäßig entwickelt oder kontinuierlich auf den Prüfstand gestellt, ob sie den augenblicklichen Gegebenheiten am Schulstandort überhaupt noch entsprechen. Vor allem dann wird es spürbar, wenn „Neulinge“ dazu kommen, seien es neue Lehrpersonen, die andere Zugänge zu Lernen und Lehren haben, oder aber auch neue Schülerinnen und Schüler, vor allem wenn sie „kulturell“ anders geprägt sind, und sie deshalb nicht in die Schule zu passen scheinen. Wenn die zugrunde liegenden Annahmen und Glaubenssätze nicht transparent sondern unbewusst sind, und nicht der professionellen Auseinandersetzung unterliegen, kann es schnell zu Konflikten kommen, zumindest aber zu Orientierungslosigkeit und Missverständnissen, weil die einen „Bescheid wissen“, die anderen nicht.

2

Resilienz bedeutet Fokussierung auf Ressourcen, Stärken und den individuellen Handlungsspielraum im Kontext besonderer Herausforderungen

### Resilienz ist mehr als Widerstandskraft

Resilienz ist die Fähigkeit eines Individuums oder einer Gruppe, besonderen Herausforderungen lösungsorientiert und ressourcenorientiert zu begegnen. Dabei hilft es, sich der eigenen Stärken, Ressourcen, und der Wahlmöglichkeiten bewusst zu sein, bzw. die Rahmenbedingungen einzufordern, die es Einzelnen oder der Gruppe ermöglicht, die Herausforderungen anzunehmen, und wieder handlungsfähig zu werden und dies auch zu bleiben. Eine positive, auf Stärken bauende, verantwortungsvolle Schulkultur fördert Resilienz und Wachstum und Entwicklung der Einzelnen und der Schule als Ganzes. Das beinhaltet die Auseinandersetzung mit den eigenen „Blinden Flecken“ und der professionellen Reflexion von Prozessen, Inhalten, Methoden und Strukturen in Hinblick auf förderliche oder hemmende Faktoren von Wohlergehen und Lernen aller an der Schule Beteiligten.

3

Resilienz förderliche Kriterien im School Walkthrough



Ähnlich einem Eisberg sind sichtbare und darunterliegende Bereiche der Schulkultur miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Im Hinblick auf resilienzförderliche Schulkultur werden zugrundeliegende Werte und Annahmen im Kollegium schnell sichtbar, wenn es um die Diskussion der fünf Kriterien im [School Walkthrough](#) geht: Wie wird **Pädagogische Beziehungsgestaltung** sichtbar, und welche Annahmen über Kinder *als* Schüler und Schülerinnen, Eltern oder Kolleginnen und Kollegen; über Lernen, Zuwendung, Respekt, Resonanz, Leadership und Verantwortung liegen der Art und Weise, wie wir diese gestalten, zugrunde?

Woran erkennen wir **Hohe Erwartungen**, und gelten diese für alle Kinder an der Schule und alle Lehrpersonen, oder gilt dies nur für bestimmte Gruppen von Schülerinnen und Schülern? Trauen wir allen zu, Lernen zu können, Leistung erbringen zu können *und zu wollen*? Wie **klar** sind die **Regeln**, gelten sie für alle, sind sie auf positive Disziplin ausgerichtet, welche Grundannahmen über Kinder und Erwachsene liegen ihnen zugrunde, wer hat sie erstellt, werden sie kontinuierlich reflektiert und adaptiert? Wo wird **Teilhabe** sichtbar – von Schülerinnen und Schülern, von Eltern, von Lehrpersonen, und welches Verständnis von Teilhabe liegt den Prozessen und Strukturen von Teilhabe, von Aus- und Einschließen zugrunde? Wo wird das Bemühen um **Wohlergehen** sichtbar, woran können wir erkennen, dass es allen Schülerinnen und Schülern, allen Lehrpersonen an dieser Schule gut geht - und welches Verständnis von Wohlergehen haben wir?

4

Schulkultur zeitgemäß entwickeln

### Warum es Sinn macht, in resilienzförderliche Schulkultur zu investieren

Gesellschaftliche Veränderungen machen vor keiner Schule halt, betreffen uns als Individuen und als Gemeinschaft. Die Umbrüche, die durch demographische Veränderungen, ministerielle Rahmenbedingungen, neue Medien und eine noch nicht abschätzbare Migrationsbewegung, die laut Experten erst am Beginn steht (vgl. B.-C. Funk, in: Der Standard, 12.4.2016) entstehen, stellen uns einzeln und als Gesellschaft vor Herausforderungen, die zu lösen sind. Je resilienter – und stärkenorientierter Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Schulen sich entwickeln, umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass sich soziale Teilhabe und Wohlergehen aller verbessern. Als Lehrpersonen sind wir Architektinnen und Architekten der Zukunft, und je resilienter wir sind, umso eher gelingen uns tragbare Lösungen und können wir unsere Möglichkeiten ausschöpfen und erweitern.

### Praxistipps konkret

- Reden wir über Stärken und Erfolge und machen sie sichtbar! Was gelingt uns – als Einzelne, als Schule?
- Was können wir an unserem Umgang mit Fehlern verbessern, um wegzukommen von einer Defizitorientierung hin zu einer auf Ressourcen fokussierte Arbeit im Möglichkeits- und Lösungsraum? Feiern wir die 100 kreativsten Fehler!
- Rituale verbinden und schaffen Gemeinschaft – welche können wir zum Wohle aller und zur Stärkung des Schulprofils ausbauen, welche gemeinsam entwickeln?
- Schulkultur bedeutet „*wie wir miteinander arbeiten, wie wir mit Kindern arbeiten, und wie wir Probleme lösen*“ (K. Seashore Louise) – welche Prozesse und Abläufe, welche Werte und Glaubenssätze wollen wir stärken, bei welchen ist es Zeit, sie loszulassen?
- Schulprogramme geben Orientierung und Profil – schreiben wir Neugierde, Empathie, Optimismus und Wohlergehen nicht nur ins Profil, sondern setzen bewusst Zeichen für Offenheit und Vielfalt.

[Gayman, P.](#) (2005) Das Schaffst Du! Die Geschichte vom halbvollen Glas. Germering: Groh Verlag.

[Welcome Home.](#) Ein Film über Fremdsein und Vertrautsein und wie schnell sich alles ändern kann.

[Is Your School's Culture Toxic or Positive?.](#) Ein Interview mit Kent D. Peterson

[Hartmut Rosa](#) (2016) Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

[BIFIE-Report 4 \(2010\)](#) TALIS 2008: Schule als Lernumfeld und Arbeitsplatz. Vertiefende Analysen aus österreichischer Perspektive. Organisationsklima, Schulkultur und Verhaltensauffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern.

[Kruse, S. D & Seashore Louis, K.](#) (2008) Building Strong School Cultures: A Guide to Leading Change. Newbury Park, CA: Corwin Press.

[Schnabel, U.](#) (2015). Die Kraft aus der Krise. DIE ZEIT Nr. 45/2015, 5.

[Schein, E. H.](#) (2010): Organisationskultur. Bergisch Gladbach: EHP

[Kaddor, L. & Nieland, J.](#) (2008). Herausforderungen und Chancen in Bildungseinrichtungen. Grundinformationen zum Islam und Anregungen zum Umgang mit muslimischen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Düsseldorf: Integrationsbeauftragte der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

LITERATUR  
&  
LINKS



# »» 5 Minuten für ...

Reflexion und Diagnose  
als Handwerk für  
Schulleitung

## Flughöhe ändern, um mehr zu sehen

Von oben sieht die Welt ganz anders aus. Ballonfahrer wissen diese Sicht zu schätzen. Eine entsprechende Flughöhe verschafft Überblick und Ausblick und macht das Ganze sichtbar. Ballonfahren heißt auch, sich Zeit zu nehmen. Aufgabe von Leitung ist es, das Ganze im Blick zu haben und zu gestalten. Das kostet immer Zeit. Sie nicht aufzubringen, auch. Im Folgenden werden konkrete Möglichkeiten und Perspektiven für eine Reflexion und Diagnose angeboten, die die veränderte Flughöhe für ein vertiefendes Verständnis der eigenen Schule nutzt.

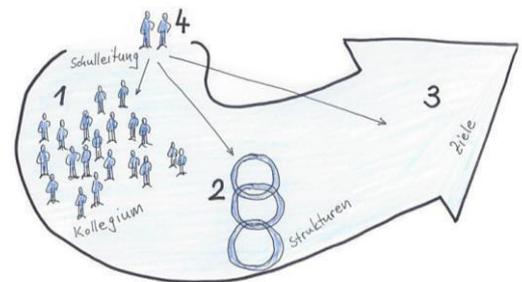
1

Wie ist meine aktuelle Beschreibung der 4 Bereiche. Wie stehen sie in Beziehung?

### Der Schulentwicklungspfeil

Schulen sind komplexe Systeme. Im Zusammenwirken von Schulleitung, Kollegium, Schülern, Eltern, Schulträger, Schulaufsicht etc. sind Beziehungen und Kausalitäten vielschichtig. Veränderungsprozesse in diesem Feld verlaufen in der Regel nicht linear. Das macht Schulentwicklung anspruchsvoll. Um Entwicklungen erfolgreich zu gestalten und voranzubringen, ist ein Verständnis für die Organisation, den Prozess der Entwicklung und deren Dynamik unabdingbar.

Für die Lösung von konkreten Frage- und Aufgabenstellungen gilt es, die inneren Strukturen und die gelebte Kultur genauso anzusehen, wie die Art und Wirksamkeit der Leitung oder der kollegialen Zusammenarbeit. Orientierung gibt dabei der Schulentwicklungspfeil mit den vier Grundbereichen Kollegium, innerschulische Strukturen, Zielorientierung und Schulleitung. Um das Ganze sehen zu können, braucht es Abstand oder eben ‚Flughöhe‘. Zentrale Fragen sind beispielsweise: Inwiefern bin ich in der Schulleitung hinsichtlich des Ziels geklärt? – Wo steht mein Kollegium, wo stehen einzelne hinsichtlich der Zielvorstellung? Was tragen Einzelne dazu bei? Welche Schritte stehen bei Einzelnen an? – Welche Strukturen nutzen wir bisher, um das Kollegium einzubinden bzw. das Ziel voranzubringen? – Worin sehe ich meine Aufgabe als Schulleitung in diesen Zusammenhängen?



2

Was tun wir und wie tun wir es?

### Der Blick auf das Innen und das Außen

Aus der Teamentwicklung wissen wir, dass längerfristig erfolgreiche Teams sich dadurch auszeichnen, dass sie eine hohe Übereinstimmung sowohl hinsichtlich der zu bewältigenden Aufgabe haben als auch über die Art und Weise ihrer Zusammenarbeit. Der bewusste Blick auf das Außen (Aufgabe), wie auf das Innen (Zusammenarbeit) und die gemeinsame, regelmäßige Reflexion dieser beiden Perspektiven, sind für einen dauerhaften Erfolg maßgeblich. Während in der Schulentwicklung häufig das ‚Was‘ noch geklärt ist, ist das ‚Wie‘ der Zusammenarbeit nur selten im Blick. Doch genau dieser „blinde Fleck“ erweist sich allzu oft als Bumerang. Um den eigenen Blick für die Dynamik, und das aktuelle Zusammenspiel der Akteure zu schärfen, ist es hilfreich, zunächst die jeweilige Situation bewusst wahrzunehmen und konkret zu beschreiben ohne – Vorsicht Falle – diese (gleich) zu bewerten.



3

Im Detail wird häufig das Ganze sichtbar.

### Fokussieren

Wer weit oben fliegt, bekommt Abstand und erhält Überblick, erkennt jedoch nicht mehr die Details. Dichter ranzugehen und unter einem bestimmten **Fokus den Alltag** anzusehen, macht Sinn. Im Detail wird häufig das Grundsätzliche deutlich. **Wie wird bei uns mit ‚Fehlern‘ umgegangen?** ist beispielsweise ein Aspekt, an dem die internen Spielregeln der Zusammenarbeit deutlich werden. Wie thematisiert beispielsweise Kollege Maier die Situation, dass es für ihn in seiner Klasse aktuell ganz schwierig ist und welche Reaktionen gibt es darauf? Der Blick gilt hier dem ‚Wie‘ und der Art der Reaktionen, nicht dem Inhalt. Andere fokussierende Fragen könnten sein: **In welchen Situationen erleben wir Offenheit und Vertrauen untereinander und wo nicht? Welche Kommunikationsgefäße haben wir und wie werden sie konkret genutzt? Wo und wie reden reflektieren wir unser professionelles Handeln, haben wir Zeiten für gemeinsames Lernen – und wie nutzen wir sie?**



4

Was ist eigentlich das Problem?

### Die Problemlösetreppe

Kennen Sie das auch? Diskussionen, die sich um Probleme drehen und nicht von der Stelle kommen. Lösungsideen, Erklärungsversuche und Grundsatzfragen von Kolleginnen und Kollegen in engagierten, teils emotionsstarken Beiträgen, die immer wieder die Ebenen wechseln und dadurch die Gespräche aneinander vorbeilaufen. Auch hier hilft es, die Flughöhe zu ändern, d.h. mit etwas Abstand wahrzunehmen, was gerade geschieht. Hintergrund solcher Diskussionen sind nicht nur die unterschiedlichen Positionen der Teilnehmenden, sondern dass es noch keinen gemeinsamen Ausgangspunkt für Überlegungen gibt. Solange es noch keinen Konsens darüber gibt, was denn das Problem ist, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man nicht zu tragfähigen Lösungen kommt.

Die ‚Problemlösetreppe‘ bietet eine klar strukturierte Vorgehensweise an und gibt Orientierung. Im ersten Schritt gilt es das Problem bzw. die Situation zu beschreiben. Erst wenn hier Einigkeit besteht, macht es Sinn, im zweiten Schritt die Zielvorstellung gemeinsam zu benennen und festzuhalten. Danach geht es darum, in die Analyse zu gehen, um mehr vom Problem zu verstehen. Was sind mögliche Ursachen, Faktoren? Welche Zusammenhänge bestehen? etc. Lösungsideen, die sich in der Analyse häufig schon ergeben, werden notiert, aber nicht diskutiert. In Phase vier werden weitere Möglichkeiten erörtert, um dann im letzten Schritt zu einer Entscheidung zu kommen.



### Praxistipps konkret

- Raus aus dem Alltag: Klausurtag außerhalb der Schule erleichtern eine Veränderung der ‚Flughöhe‘ und ermöglichen konzentriertes Arbeiten an einer Sache.
- Schulleitungen haben gute Erfahrungen damit gemacht, Ideen und Entwicklungen in einer kleinen ‚Resonanzgruppe‘ mit einigen Lehrkräften ihrer Schule zu ventilieren.
- Es hilft immer wieder auch hinzuschauen, was von dem was sinnvoll war, auch für morgen noch sinnhaft ist, um sich gegebenenfalls davon respektvoll zu verabschieden (Malik nennt das die notwendige Installation einer systematischen Müllabfuhr in Organisationen).

## LITERATUR & LINKS

- Dorothea M. Hartmann, Helmut Brentel, Holger Rohn: **Lern- und Innovationsfähigkeit von Unternehmen und Organisationen - Kriterien und Indikatoren**; Wuppertal Paper Nr. 156 (Januar 2006)
- <http://www.malik-management.com/pdfs/m.o.m./systematischemuellabfuhr.pdf>
- Poss/Berliner. **Vom Projekt zur Struktur. Entwicklung braucht Verbindlichkeit**. (Vortrag beim nms-Symposium)

# »» 5 *minuten* für ...

## ... Freude empfinden

Ein ereignisreiches Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Vielfältige Entwicklungsthemen wurden von den Teams an Ihren Schulen aufgegriffen und mit Motivation und hohem Engagement auf neue Qualitätsstufen gehoben. Ihre engagierte Arbeit hat an vielen NMS-Standorten wirkungsvolle und auch nachhaltige Entwicklungsspuren hinterlassen, die auch international Anerkennung und Wertschätzung finden. Nun ist Ferienzeit - Zeit um in Gelassenheit einen Blick zurück zu werfen auf das Erreichte, um Freude zu empfinden, zu feiern und auch Vorfreude wieder aufzubauen.

**Wir freuen uns** über international anerkennende und unterstützende Rückmeldungen zu unserer Arbeit an und in der NMS. Beiträge dazu finden Sie auf der Rückseite (vgl. OECD 2013,2015).

**Wir freuen uns** auf persönliche Begegnungen bei den Symposien im Juli und August 2016 und auf den persönlichen bzw. virtuellen Austausch mit lernenden Schulen (vernetzt durch das Bundeszentrum für lernende Schulen – ZLS).

**Wir freuen uns** auf die bevorstehende Ferienzeit. Sie bietet Ihnen und uns Gelegenheit, bewusster auf die eigene Work – Life - Balance zu achten, um jenseits des Schulalltags Energie für das neue Schuljahr 2016/17 zu tanken.



Das 5MF-Redaktionsteam bedankt sich an dieser Stelle im Namen des ZLS herzlich für Ihr reges Interesse an unseren Beiträgen und Themen, die wir im Schuljahr 2015/16 aufgegriffen haben.

Wir wünschen Ihnen eine schöne und erholsame Ferienzeit.

Das Redaktionsteam:

Johanna Schwarz, MA & Margarete Kranawetter, BEd

im Namen des Teams des ZLS

"The Austrian New Middle School reform, with its Centre for Learning Schools and the *Lerndesigner* innovation, have rightly featured prominently in the OECD's work on Innovative Learning Environments (ILE), including extensive references in its published 2013 report on learning leadership and that on innovative learning systems in 2015. Here is a national strategy that has grasped the importance of building system change through professional learning and action on the ground, not through individual teachers working in isolation but through the accumulation of school-wide innovations and 'meso-level' networks. It has taken ambition and impressive patience in nurturing generations of *lerndesigners* spearheading long-term system-wide reform."

David Istance, Leader of OECD/ILE.

"The professional learning organised by and with the "lerndesigners" in the Austrian case, who themselves help to identify the learning needs for the other members of the school and learning communities, is a notable feature of the programme including a whole calendar of lernatelier courses and events. This is backed up by an on-line platform enabling communication and exchange of ideas and innovations." (OECD 2013, Leadership for 21st Century)

"... the distinction between the macro system level and the meso network level is not a clear-cut one in the exercise of learning leadership. A strategy may be the creation of a network or learning community that itself operates as an arm of system leadership – macro in its origins, meso in its operation, systemic in its ambition. The NMS schools in Austria (is one such example)." (OECD 2015, Schooling Redesigned, S. 79)

"Austria similarly identified prototyping as the method for developing virtual Professional Learning Communities (PLC). In this, the challenge was to keep busy teacher leaders connected to an Austria-wide community of practice and to encourage them to participate actively in nationwide development activities. The virtual environment was redesigned to make it more navigable, userfriendly and manageable. There were organisational challenges, including that busy teachers from different schools with different timetables may have difficulty fixing appointments for the virtual meetings. There were technical challenges, too, including in the variable technical resources and digital skills of the different individual participants. The vignettes captured during the prototyping reveal the virtual PLC work as powerful for adult learning." (OECD 2015, Schooling Redesigned, S. 79)

"The Austrian NMS strategy has explicitly worked in terms of the different "generations" that have passed through the qualification cycles as Lerndesigners. Instead of assuming that the already qualified earlier generations had become active and expert and no longer in need of attention, networking and professional development opportunities were established for them as well in order to keep them engaged in the reform process. It is an impressive example where sustaining as well as creating the change has featured in programme design." (OECD 2015, Schooling Redesigned, S. 79)

■ Das Zentrum für lernende Schulen (ZLS) macht mit dem Newsletter „5-Minuten-für...“ seit 2012 den hohen Innovationsgrad der NMS-Entwicklungsarbeit sichtbar und es werden Einblicke in sowie Denkanstöße für breit gefächerte und oft nur vernetzt umsetzbare Entwicklungsbereiche geboten. Mit dieser 4. Sammelausgabe bekommen Sie in übersichtlicher Form eine Zusammenschau der 16 behandelten Themen des Schuljahres 2015/16.

